Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21



INHALT



Seite 2

Ein Geheimnis teilen

Seite 4

Weil sie es uns wert sind – Wertevermittlung in der Familie

Seite 6

Impressum

Seite 8

Das Markusevangelium – Lektion 14: Markus 2,18-22

Seite 10

Die Heiligkeit Gottes

Seite 12

Im Blickpunkt:

Das heilige Abendmahl und der Neue Bund

Seite 14

Die Gemeinschaft der Heiligen

Seite 16

Albert Schweitzer und der Da Vinci Code

Seite 19

Der Heilige Geist macht es möglich

Seite 20

Frauen in Führungsämtern Teil 9b: "Frauen schweigen in der Gemeinde"

Seite 24

Wird Gott mich heute verstoßen?

Seite 26

"Christen sollen für Muslime beten"

Seite 28

Vergessen und Voranstreben

• Seite 30

Geistliche Lektionen: Vom Umbau einer Küche

• Seite 31

Leserbriefe

Ein Gehe teilen

Ich habe ein Geheimnis – und Sie haben wahrscheinlich auch eines. Aber die Wahrheit soll erzählt werden, somit ist sie kein Geheimnis mehr. Sie wurde im Evangelium Jesu Christi offenbart. Es war lange Zeit verborgen. Paulus sagte, dass es zu genau der richtigen Zeit der Welt kundgetan wurde. Das Evangelium ist die "Offenbarung des Geheimnisses das seit ewigen Zeiten verschwiegen war, nun aber offenbart und kundgemacht ist durch die Schriften der Propheten nach dem Befehl des ewigen Gottes, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden" (Röm 16,25). Gott hatte ein Geheimnis – einen geheimen Plan - einen Plan für alle Völker, ihnen durch Jesus Christus ewiges Leben zu schenken. Die Propheten des Alten Testaments schrieben über Gottes Plan, aber sehr wenige Menschen scheinen ihn verstanden zu haben.

Ein alttestamentliches Geheimnis

Gott flüsterte das Geheimnis Abraham zu, als er ihn aus Mesopotamien herausrief: "Geh in das Land, das ich dir zeigen werde", sagte Gott, "und ich will dich segnen und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden" (1Mo 12,1-3).

Haben Sie das mitbekommen? Der Segen Abrahams erstreckt sich nicht nur auf das jüdische Volk, sondern auf die Völker überall auf der Welt. Aber das 1. Buch Mose sagt sehr wenig darüber. Es sagt nicht einmal, dass der Segen ewiges Leben einschließen würde. Es war immer noch ein Geheimnis. Jahrhunderte später, als Gott Israel aus Ägypten brachte, flüsterte er wieder, dass sein Plan größer war als die Stämme Israels. Die Plagen über Ägypten waren nicht nur dazu da, um Ägypten zu strafen oder Israel zu imponieren – sie wurden auch verhängt, damit "die Ägypter innewerden, dass ich der Herr bin" (2Mo 7,5).

Der Plan ging auch über Ägypten hinaus. Gott sagte dem Pharao, dass er seine Macht in Ägypten demonstrieren würde, "damit mein Name verkündigt werde in allen Lan-



den" (2Mo 9,16). Offensichtlich erfuhren einige Ägypter das Geheimnis – es gab "viel fremdes Volk", das mit den Israeliten auszog (2Mo 12,38).

Als Israel am Berge Sinai war, bot Gott ihnen an, dass sie "ein Königreich von Priestern" werden sollten (2Mo 19,6). Sie würden anderen Völkern helfen, zu Gott zu kommen. Israel scheint das Angebot jedoch vernachlässigt zu haben und wir hören davon nicht mehr viel, bis wir zum Neuen Testament kommen. Aber Gottes Plan blieb bestehen – er war immer noch entschlossen, alle Völker zur Erkenntnis zu bringen, was sein guter Plan für sie war.

Als Josua das Volk über den Jordan führte, geschah dies etwa nur für Israel? Nein, Josua sagte, dass es Gottes Plan war, dass "alle Völker auf Erden die Hand des Herrn erkennen, wie mächtig sie ist" (Jos 4,24). Auch der Hirtenjunge David hatte eine dunkle Ahnung, was Gott tat. Er sagte Goliath, "damit alle Welt innewerde, dass Israel einen Gott hat" (1Sam 17,46).

Viele Psalmen handeln von Gottes Plan für alle Völker. Psalm 2 spricht vom Sohn Got-

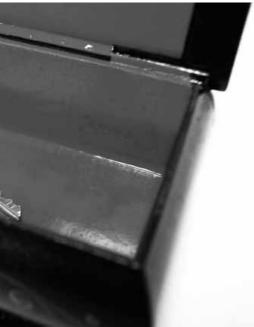
Ein Plan für alle Völker

imnis



Dr. Joseph Tkach

glaubensgemeinschaftliche Initiative, hat jede Gemeinde zumindest eine indirekte Rolle
bei der Unterstützung der Missionsarbeit in
Übersee. Einige treffen auch die Entscheidung, sich direkter zu beteiligen, indem sie
Vereinbarungen mit "Schwestergemeinden"
oder anderen Partnerschaften eingehen, die
den Gemeinden vor Ort helfen können, die
gute Nachricht des Heils zu verkündigen.
Wir helfen auf verschiedene Weise, aber für



tes: "Bitte mich, so will ich dir die Völker zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum" (V. 8). "Küsset den Sohn", so die

Anweisung an die Völker. "Wohl allen, die

auf ihn trauen!" (V. 12).

"Alle Welt fürchte den Herrn und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet" heißt es im Psalm 33,8. O, wenn doch jedermann seine Güte kennen lernen würde. "Jauchzet Gott, alle Lande!" (Ps 66,1). "Kommt her und sehet an die Werke Gottes" ruft der Psalmist allen zu (V. 5). "Lobet, ihr Völker, unsern Gott, ... Kommt her, höret zu, alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an mir getan hat" (V. 8, 16). In der Tat, der Auftrag der Kirche beruht nicht auf einer einzigen Schriftstelle am Ende des Matthäusevangeliums — er basiert auf dem, was Gott seit Anbeginn verheißen hat

Obwohl sich das Alte Testament auf Israel konzentriert, erinnern uns hier und dort verschiedene Abschnitte, dass Gott viel mehr als nur Israel im Sinn hat.

Gott sandte seinen eigenen Sohn in eine andere Kultur, um Menschen zu erreichen.

Wenn wir an der Mission beteiligt sind, teilen wir den Segen, den er uns gegeben hat, wir haben Teil an Gottes Plan, alle Völker durch den Samen Abrahams zu segnen.

Wenn wir an der Mission beteiligt sind, teilen wir den Segen, den er uns gegeben hat, wir haben Teil an Gottes Plan, alle Völker durch den Samen Abrahams zu segnen. "Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn, alle Welt! ... Verkündigt von Tag zu Tag sein Heil!" (Ps 96,1-2). "Der Herr lässt sein Heil kundwerden; vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar. Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel, aller Welt Enden sehen das Heil unseres Gottes. Jauchzet dem Herrn, alle Welt, singet, rühmet und lobet!" (Ps 98,2-4). Jeder ist eingeschlossen

Gott möchte, dass jeder Mensch zur Erkenntnis des Heils kommt – das Evangelium hört (1Tim 2,4). Wenn unser Herz so ist wie das Herz Gottes, möchten auch wir das Heil aller Völker sehen und wir werden unseren Teil bei der Verbreitung seiner guten Nachricht an andere tun. Manche werden in ihre eigene Stadt gehen, um das Evangelium an andere weiterzugeben. Andere werden es innerhalb einer Nation verkündigen, einige werden in andere Länder reisen, um das Evangelium zu verbreiten. Andere werden sie dabei im Gebet und mit Finanzen und Gastfreundschaft unterstützen.

Ich möchte Sie ermutigen, das Evangelium an andere weiterzugeben, für jene Menschen zu beten, die das Evangelium verkündigen. Ich ermutige jede Gemeinde, Leute in Evangelisation auszubilden, Mitglieder bei der Evangelisation zu ermutigen, und einen Teil ihres Budgets für die Ausbildung in Evangelisation zu verwenden.

Der große Auftrag ist unsere Mission und das ist der Grund, warum die finanzielle Struktur der Weltweiten Kirche Gottes die Unterstützung von Missionsentwicklern in anderen Nationen einschließt. Durch diese jeden von uns gilt der Ruf: "Geht, predigt das Evangelium, macht Jünger in allen Völkern und lehrt sie, das Gleiche zu tun" (Mt 28,19-20). Das Geheimnis ist einfach zu gut, um es für uns zu behalten.

Das Evangelium Thre Einladung ins Reich Gottes

Das Evangelium – Ihre Einladung ins Reich Gottes

Jeder hat eine Vorstellung von richtig und falsch, und jeder hat schon etwas Falsches getan – selbst nach seiner eigenen Vorstellung. Jeder kennt Schuldgefühle. Doch kann auch jede Schuld getilgt werden? Lesen Sie die Antwort auf diese und andere Fragen in unserer Broschüre Das Evangelium – Ihre Einladung ins Reich Gottes. Bestellen Sie Ihr kostenloses Exemplar bei Redaktion Nachfolge, Weltweite Kirche Gottes, Postfach 11 29, D-53001 Bonn.

Menschen erreichen

Weil sie es uns Wert Wertevermittlu



Für viele Menschen ist Treue heute an die momentane Befindlichkeit gebunden.

Der Ist-Zustand

Wir leben in einer stressigen Zeit, in der alles im Fluss ist. Unsere Welt wandelt sich grundlegend: Feinde von gestern sitzen heute friedlich an einem Tisch, Machtblöcke verschieben sich, und bislang stabile Systeme sind in ihrer Existenz bedroht. So muss eine solide Ausbildung – bis vor wenigen Jahren ein Garant für einen sicheren Arbeitsplatz – durch permanente Fort- und Weiterbildung immer auf den aktuellen Stand gebracht werden. Die viel gepriesene Solidargemein-

schaft, die bislang auch die sozial Schwachen trug, steht zur Disposition. Angestammte Rollenbilder, durch die eine Zuordnung von Mann und Frau in Familie, Gesellschaft und Kirche erfolgte, sind variabel geworden. Christliche Werte, über Generationen der Prägefaktor für das gesellschaftliche Leben, spielen keine Rolle mehr. Der Lebensstil und das Denken der meisten Menschen sind losgelöst vom christlichen Glauben. Die Wahrheitsfrage ist schon lange kein Entscheidungskriterium mehr, so dass unterschied-

lichste Lebens- und Glaubensentwürfe gleichberechtigt nebeneinander stehen können. Wie sich diese "Kultur der Beliebigkeit" auswirkt, möchte ich an zwei Beispielen festmachen: der Sexualität und der Treue. Seit einigen Jahren gehen Sexualforscher davon aus, dass der Mensch in seiner sexuellen Orientierung variabel sei und plädieren daher für eine Auflösung der Kategorien hetero-, homo- und bisexuell. Dass diese nichts als Konstruktionen unseres Denkens seien. belege eine Studie unter Studierenden der Abteilung für Sexualforschung der Universität Hamburg, nach der sich lediglich 80 Prozent der befragten Männer und 70 Prozent der befragten Frauen für ausschließlich heterosexuell halten. Ein Drittel der Männer und fast drei Fünftel der Frauen fühlten sich wenigstens gelegentlich zum gleichen Geschlecht hingezogen. Daraus ziehen die Wissenschaftler den Schluss, dass Sexualität. die sexuelle Orientierung nicht von Natur aus festgelegt, sondern wandelbar sei. Demnach ist der Mensch nicht männliche oder weibliche Sexualität, die nach Ergänzung strebt, sondern es vereinen sich in ihm beide Sexualitäten, die nach den jeweiligen Lebensumständen ausgelebt werden. Zwar belegt die aktuelle Shell-Studie, dass Treue für zahlreiche junge Leute ein wichtiger Bestandteil ihrer Beziehungen ist, doch das Wörtchen "Treue" hat mit dem althergebrachten Begriff nur noch wenig zu tun. Für den Moment wird die Treue sehr ernst genommen, aber tendenziell losgelöst von den Faktoren Zeit und Dauer, so dass man sich nur noch so lange aneinander gebunden fühlt, wie die Beziehung gut funktioniert und man sich in seiner individuellen Weiterentwicklung gegenseitig fördert. Somit ist Treue weder an eine Person noch an die Institution Ehe, sondern an die momentane Befindlichkeit gebunden.

Unsere Kultur der Beliebigkeit, auch Wertepluralismus genannt, ist verwirrend und die daraus erwachsenden Konsequenzen alarmierend. Da das höchste Gebot derzeit an-

Die Kultur der Beliebigkeit verunsichert uns

<u>4 08-09.2006 NACHFOLGE</u> www.wcg.org/de

sind – ng in der Familie



Karl-Heinz Espey

scheinend lautet: "Ich bin frei zu entscheiden und zu tun, was mir entspricht bzw. was ich möchte", müssen wir ständig klären, welchen Weg wir einschlagen wollen. Welche Beziehungsform wähle ich? Will ich homo-. hetero- oder bisexuell leben? Will ich alleine oder in kurz- bzw. langfristig angelegten Partnerschaften leben? Will ich Kinder haben, will ich verhüten, soll mir ein medizinischer Eingriff zu einer sonst nicht möglichen Schwangerschaft verhelfen, oder will ich abtreiben, wenn das Kind nicht in meine Lebensplanung passt? – Wo möchte ich arbeiten, womit mein Geld verdienen? Was ist normal, was unnormal, gut oder schlecht, richtig oder falsch, lobenswert oder verwerflich, Wahrheit oder Lüge? Nichts ist mehr von vornherein klar, sicher, stabil! Angesichts dieses Beliebigkeitswirrwarrs sind zahlreiche Menschen zu umherirrenden Überlebenskünstlern geworden, ihr Lebensgefühl ist von Hilflosigkeit, Überforderung, Angst und Alleinsein gezeichnet. Man kommt niemals wirklich an, ist nirgends zu Hause, fühlt sich unsicher und ungeborgen.

Wer oder was prägt uns?

Wir werden vornehmlich von unserem Denken geprägt und geleitet. Unser Denken über Personen, Sachverhalte, Lebensbedingungen, Entwicklungen usw. beeinflusst unser Fühlen, Wollen und Handeln. So wird derjenige, der Krieg für ein ungeeignetes Mittel zur Wahrnehmung eigener Interessen hält, den Kriegsdienst verweigern. Wer ja sagt zum ungeborenen Leben, wird Abtreibung als Instrument der Familienplanung ablehnen. Wer seine Beziehungen auf Vertrauen gründen will, wird sich um einen glaubwürdigen Lebensstil bemühen usw.

Unser Denken wird in unseren Herkunftsfamilien geprägt. Aufgrund der verbalen wie nonverbalen Botschaften, die wir dort von Kindesbeinen an aufnehmen, entwickeln wir Lebensgrundüberzeugungen, die sich wie ein roter Faden durch alle Bereiche unseres Lebens ziehen. Daraus folgt, dass das erste

Ziel aller Erziehung die Charakterbildung, die Prägung junger Menschen ist, nicht etwa die Vermittlung umfangreichen Wissens.
Da die Kultur der Beliebigkeit Menschen nicht prägt, sondern verunsichert, kommt der Vermittlung von Werten eine große Bedeutung zu. Eltern und Gemeinde tun also gut daran, ihre Werte so zu vermitteln, dass Kinder sich zu innerlich gefestigten Persönlichkeiten entwickeln können, die in der Lage sind, gesellschaftliche Entwicklungen zu be-

nicht, macht es unmündig und abhängig. Hingegen atmet eine Erziehung, die sich an Gott bzw. Jesus Christus orientiert, Weite und Lebensfreude, zumal Gott weder ein Diktator noch ein Spielverderber ist. Eltern und andere Erzieher lassen sich von der Frage leiten: Was baut Kinder auf, was macht sie stark, was motiviert sie, das Gute und Richtige für sich selbst und für andere anzustreben? Schließlich wollen wir doch alles in unserer Macht Stehende tun, dass



"Geiz ist geil!" – ein tragfähiger Wert?

urteilen, einzuordnen und ihr Leben selbstbewusst zu gestalten. Es wäre unsinnig, weil unrealistisch, die Kultur der Beliebigkeit überwinden oder sich auf eine Insel der Glückseligen flüchten zu wollen. Stattdessen gilt es, unsere Kinder fit zu machen für ein Leben in diesem gesellschaftlichen Klima; mit all den Gefahren und Chancen, die ihnen darin begegnen. Eine moralisierende Erziehung, die alles schwarz-weiß malt, macht Menschen eng und ängstlich. Einem Kind lediglich zu sagen, was es darf und was

sich unsere Kinder zu selbständigen, urteilsfähigen, umsichtigen, leistungsbereiten, verantwortungsbewussten Persönlichkeiten entwickeln können, die gerne in dieser Welt leben, ohne sich von deren destruktiven Gesetzmäßigkeiten und Trends beherrschen zu lassen.

Wir brauchen Werte

Dazu brauchen sie und wir Werte. Werte, die ich gerne vermitteln möchte, müssen zwei Kriterien erfüllen:

Wir schwanken wie ein Grashalm im Wind

ZEITLOS UND TRAGFÄHIG

- Sie müssen zeitlos sein, sozusagen erhaben über Zeitströmungen, Trends und Stimmungen. Ebenso über menschliche Willkür, die dazu neigt, den Lebensstil und -rahmen nach eigenem Gutdünken abzustecken. Werte, die dieses Kriterium nicht erfüllen, nötigen uns, unseren Standort ständig neu festzulegen und unseren Lebensstil zu verändern. Wir schwanken wie das Rohr im Wind und riskieren, vom Wind der ständigen Veränderungen geknickt zu
- Sie müssen tragfähig sein für den Einzelnen sowie für das gemeinsame Leben in der Ehe, Familie und Gemeinde, in der Arbeitswelt und Gesellschaft. Ideen darüber, wie individuelles und gemeinsames Leben gelingen können, gibt es in Hülle und Fülle; z. B.: "Geiz ist geil!" Oder: "Haste was, dann biste was!" Aber sie tragen uns nicht und fördern weder das individuelle noch das gemeinsame Leben.

nicht immer zum gewünschten Ziel kommen, da Kinder recht unterschiedlich auf die Erziehung ihrer Eltern reagieren. Außerdem ist nicht jedes Erziehungsmittel für jedes Alter und jedes Kind geeignet. Aber in jedem Fall prägen die Eltern durch ihr Vorbild; sie sind so etwas wie Modelle, die Kinder nachahmen oder auch ablehnen. Somit werden auch Wertvorstellungen i. d. R. durch den Lebensstil der Eltern vermittelt. Die stärkste erzieherische Wirkung auf die Kinder aber hat die Art und Weise, wie Eltern miteinander reden und umgehen – als Partner, als Liebende, als Freunde. Deshalb ist es unerlässlich, dass sie bewusst leben, damit ihre Werte für die Kinder erkennbar werden. Eltern, die sich von ihren Stimmungen und Launen leiten lassen, vermitteln Un-Werte; ebenso Eltern, die unterschiedliche Werte haben. Das bedeutet nicht, dass sie immer einer Meinung sein müssen, sondern sich im Gespräch verabreden, für welche Werte sie

)) Unsere Kultur der Beliebigkeit, auch Wertepluralismus genannt, ist verwirrend und die daraus erwachsenden Konsequenzen alarmierend. "

Von diesen Kriterien ausgehend, komme ich fast automatisch zu den christlichen Werten, denn hinter ihnen steht der ewige und über alle Zweifel erhabene Gott, der genau weiß, wie Leben gelingt und uns darüber in seinem Wort Auskunft gibt. Zu den christlichen Werten zähle ich Liebe zu Gott, zum Nächsten und zu sich selbst, Vertrauen, Dankbarkeit, Opferbereitschaft, Achtung der Person, Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, Gehorsam, Leistungsbereitschaft, Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit, Selbstdisziplin, Anerkennung von Autorität u. a. Sie zu vermitteln ist zuerst Aufgabe der Familie, dann aber auch der christlichen Gemeinde.

Die Familie als Ort der Wertevermittlung

Die Familie als Lebensschule ist durch keine andere Institution zu ersetzen. Sie gibt dem Einzelnen sehr viel mehr als nur Gemeinschaft. Diese können wir auch im Verein, in der Schule, am Arbeitsplatz oder in der Gemeinde finden. Familie ist vor allen Dingen der Ort der Geborgenheit, an dem ich mich angstfrei bewegen, öffnen und entfalten kann. Die Eheleute und Eltern als Achse der Familie sind dafür verantwortlich, dass das gemeinsame Leben in dieser Spur verlaufen kann. Dabei müssen sie wissen, dass sie

einstehen wollen und den besten Weg für ihre Kinder suchen.

Dass der elterliche Umgang die Werte der Kinder prägt, gilt auch und gerade für die Sexualität – im Positiven wie im Negativen. So haben laut Statistik die Frauen, die ein erfülltes Sexualleben haben, auch häufig Mütter, denen es ebenso erging, und sexuell missbrauchte Kinder und Jugendliche werden oftmals im Erwachsenenalter zu sexuellen Straftätern.

Paulus mahnt in 1. Korinther 7 (Vers 3f) die Gleichberechtigung im sexuellen Umgang der Ehepartner an. Nach 1. Thessalonicher 4 (Verse 1-8) soll der Mann seine sexuellen Bedürfnisse gegenüber seiner Frau nicht übergriffig ausagieren. In dem Maße, wie ein Paar diese Werte lebt, prägen sie sich bei ihren Kindern ein, gleichgültig wie viel sie tatsächlich davon mitbekommen. Untersuchungen haben gezeigt, dass Kinder als Erwachsene so mit dem anderen Geschlecht umgehen - auch im sexuellen Bereich -, wie sie es zu Hause gelernt haben, obwohl sie mit expliziten sexuellen Handlungen gar nicht konfrontiert wurden.

Wayne Dosick schreibt in seinem Buch "Kinder brauchen Werte" (Scherz Verlag 1996): "Es zeigt sich, dass Erziehung zu Werten

Nachfolge

Nachfolge (mit Beiträgen aus unseren internationalen Publikationen) wird von der Weltweiten Kirche Gottes (WKG) herausgegeben. Nachfolge hat keinen Bezugspreis. Spenden nehmen wir gerne entgegen. Die WKG ist eine christliche Freikirche, die mit der Evangelischen Allianz und der ACK in Bonn assoziiert ist.

© 2006 Weltweite Kirche Gottes. Alle Rechte vorbehalten

Präsident: Dr. Joseph Tkach

Direktor für Deutschland und Österreich: Santiago Lange

Chefredakteur: Santiago Lange Verantwortliche Redakteurin: Silvia Mair

Freies Redaktionsteam: C. Arnold, G. Doornenbal (†), N. Farle. K. H. Espey, M. Feazell, P. Gale, T. Martin, M. Morrison, C. Schirrmacher,

Satz/Layout: info@pohl-satz.de | www.pohl-satz.de

Druck: BUB I www.bub-bonn.de

Nachfolge

Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland

Hohe Straße 87, D-53119 Bonn, bzw. Postfach 1129, D-53001 Bonn Telefon: (0228) 668910 · Fax: (0228) 9876827 www.wcg.org (Englisch) · www.wcg.org/de (Deutsch) E-Mail: wkg53bonn@aol.com

Bankverbindungen/Spendenkonten

Stiftung Weltweite Kirche Gottes, Bonn: Postbank Köln, Konto: 219 000 509, BLZ: 370 100 50 IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF Sie können auch online spenden, siehe Link: http://www.wca.org/de/spenden/

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes Postfach 4, A-5027 Salzburg

Postsparkasse Wien, Konto: 1.614.880, BLZ: 60.000 IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880. BIC: OPSKATWW Für die Schweiz: Weltweite Kirche Gottes, Zürich Postfach 8215, CH-8036 Zürich

Postfinance Zürich, Konto: 23-58243-7 Bulgarische Ausgabe: Sviata Istina, www.wcg.org/de/bulgaria

Russische Ausgabe: Sviataja Istina, www.wcg.org/de/bulgaria

Bildnachweise:

5, 21: Bilderbox

Titelbild, 4, 10-14, 23, 24, 28, 29, 30, 32: DesignPics

8, 31: www.pixelquelle.de

2. 3. 19. 26: iStock

Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Bibelzitate aus der revidier ten Fassung 1984 nach der Übersetzung Martin Luthers.

Weil sie es uns wert sind – Wertevermittlung in der Familie stammt aus der Zeitschrift für Lebensfragen, Weisses Kreuz extra und wurde mit freundlicher Genehmigung des Weißen Kreuzes abgedruckt.

Die Heiligkeit Gottes stammt aus der Serie: Ein festes Fundament: Die wesentlichen Grundlagen des christlichen Glaubens (www. DiscipleshipJournal.com, September/Oktober 2004) und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors Clinton E. Arnold veröffentlicht.

Im Blickpunkt: Das heilige Abendmahl und der Neue Bund, Die Gemeinschaft der Heiligen, Geistliche Lektionen: Vom Umbau einer Küche stammen aus der April-Juni-Ausgabe 2006 von Northern Light. Der Heilige Geist macht es möglich stammt aus der Mai/Juni-Ausgabe 2003 von Northern Light. Alle Artikel wurden mit freundliche Genehmigung der Redaktion abgedruckt.

Kontaktadressen:

Unsere Ältesten/Gemeindeleiter stehen zur Verfügung, um zu beraten, die Bibel zu erläutern und Fragen zur christlichen Lebensweise zu beantworten. Wenn Sie einen von ihnen sprechen oder einen unserer Gottesdienste oder Hauskreise besuchen möchten, schreiben Sie bitte an die Ihnen nächstgelegene Adresse

Deutschland:

Gemeinden Bonn und Darmstadt: Reinhard Wiedermann, Bonfelderstr. 2, D-74078 Heilbronn

Gemeinden Hannover und Münster

Benno Benter, Heinrich-Hofrichter-Str. 16, D-49565 Bramsche

Gemeinden München/Nürnberg:

Dr. Ralf Weixler, Rahel-Straus-Weg 26, D-81673 München

Gemeinde Stuttgart: Klaus Domes, Aalener Str. 9, D-71229 Leonberg

Österreich:

Gemeinde Wien:

Helmut Schmerold, Maximiliangasse 8/2, A-5020 Salzburg

Weltweite Kirche Gottes

Postfach 8215, CH-8036 Zürich, info@wkg-ch.org

"Kinder brauchen Werte"

6 08-09.2006 NACHFOLGE www.wcg.org/de

ZEITLOS UND TRAGFÄHIG

ganz früh und mit kleinen Dingen beginnt, dass sie aus wirklich alltäglichen, einfachen, scheinbar selbstverständlichen Verhaltensweisen besteht, die wir alle kennen." Leider machen sich viele Eltern darüber kaum Gedanken und leben einfach in den Tag hinein. Zahlreiche Eltern sind im Umgang mit ihren Kindern verunsichert. In Büchern, Zeitschriften, Vorträgen und Seminaren werden massenweise Erziehungskonzepte angeboten. Sie hinterlassen häufig ein Gefühl der Inkompetenz oder sie machen Angst, Entscheidendes versäumt und als Eltern versagt zu haben. Eltern tun sich selbst und ihrem Kind den größten Gefallen, wenn sie echt sind nicht zuletzt in der Vermittlung ihrer Werte. Damit meine ich, dass sie es tunlichst vermeiden sollten, ihm etwas vermitteln zu wollen, was sie selbst nicht verkörpern bzw. leben, zum Beispiel Ehrlichkeit.

Ein Vater beklagt sich bei einem Freund darüber, dass sein 9-jähriger Sprössling ständig lügt. In dem Moment kommt der Junge ins Zimmer und sagt: "Papa, Telefon für dich." Darauf der Vater. "Sag bitte, dass ich nicht da bin." - Wer sein Kind zur Pünktlichkeit erziehen möchte, selbst aber keine Zeitstruktur hat, darf sich nicht wundern, wenn es öfter etwas versäumt, weil es zu spät kommt.

"Begriffe ohne Anschauung sind leer." Dieser Satz von Kant gilt mit Sicherheit auch für die Wertevermittlung der Eltern an ihre Kinder. Was Kinder an ihnen sehen, wirkt viel nachhaltiger als das, was sie von ihnen hören. Sie sind darauf angewiesen, konkretes Anschauungsmaterial im Leben der Eltern zu haben und nicht nur noch so richtige Worte. Kinder wollen ihre Eltern beim Wort nehmen, deshalb sind Eltern gut beraten, die Werte, die sie lehren, auch zu leben.

Vorleben hat nichts mit Perfektsein-Müssen zu tun. Eltern dürfen Fehler machen, sie gegenüber ihren Kindern zugeben und, wo nötig, um Entschuldigung bitten. Nicht diejenigen Eltern leiden an Glaubwürdigkeits- und Autoritätsverlust, die zu ihren Fehlern stehen, sondern diejenigen, die sie unter den Teppich kehren wollen. Sie vermitteln ihren Kindern den Un-Wert des Perfektionismus oder der Selbstrechtfertigung. Dabei müsste gerade uns Christen bewusst sein, dass wir weder perfekt sein, noch eine weiße Weste haben müssen, sondern trotz unseres Fehlverhaltens Gottes geliebte Kinder sind. Eltern, die diesen Wert verkörpern, schaffen in ihrer Familie ein offenes, aufrichtiges Klima, das Kindern die Möglichkeit eröffnet, Fehler zu machen und dazu zu stehen, anstatt sich

in Heimlichkeiten und Heuchelei zu flüchten. Ein weiterer Aspekt ist mir für die Wertevermittlung in der Familie wichtig: Werte dürfen nicht nur genannt, sozusagen gepredigt, sondern müssen auch durchgesetzt werden. Sie sind vergleichbar mit den Regeln im Straßenverkehr. Wenn sie nicht beachtet werden, bricht das Chaos aus. Jeder sucht seinen eigenen Weg – aber längst nicht alle kommen ans Ziel.

Insofern ist bei der Wertevermittlung Konsequenz geboten, weil Inkonsequenz jeden Wert zum Sterben verurteilt. Unter konsequenter Wertevermittlung verstehe ich, dass Kinder die Folgen ihres Tuns – somit auch ihres Fehlverhaltens – spüren. Damit bieten wir ihnen eine ehrliche Möglichkeit, aus ihren Fehlern zu lernen.

Der Gedanke, ihr Kind den Folgen seines falschen Verhaltens zu überlassen, ist für viele Eltern nicht vorstellbar. Was könnte dabei nicht alles passieren! Deshalb federn sie oft die logischen Konsequenzen ab, wobei sie sich allerdings nicht klar machen, dass sie auf diese Weise ihr eigenes Erziehungsziel aushebeln, indem sie ihren Kindern die Aneignung wichtiger Werte vorenthalten. Die innerfamiliäre Wertevermittlung ist keineswegs mit dem Ende des Kleinkindalters abgeschlossen, sondern wird von den älter werdenden Kindern in der Pubertät besonders intensiv hinterfragt und auf den Prüfstand gestellt. Je älter sie werden, desto größer wird ihr Aktionsradius und desto häufiger werden sie mit Werten konfrontiert, die denen ihrer Eltern nicht entsprechen. Dann ist es wichtig, dass sich Eltern der Diskussion oder auch dem Konflikt mit ihren heranwachsenden Kindern stellen und sie ernst nehmen. Sätze wie: "Darüber lasse ich nicht mit mir reden", oder: "Und so was haben wir großgezogen" signalisieren dagegen einen Mangel an Interesse und Wertschätzung oder auch Unsicherheit, die als Unfähigkeit der Eltern gedeutet wird, ihre Werte angemessen zu kommunizieren.

Ebenso wichtig ist es, gegensätzliche Standpunkte zu ertragen, ohne dass der eine die Wertschätzung des anderen einbüßt. Gut, wenn Eltern in dieser Umbruchphase, in der ihre Kinder den eigenen Weg suchen und eigene Werte entwickeln, im Umgang mit ihnen liebevoll und klar sind. Auf diese Weise geben sie ihnen Halt und Orientierung. Die Werte, die wir unseren Kindern vermittelt haben, können deren eigene Werte werden, nachdem sie diese mit anderen Werten verglichen und für gut befunden haben.

Eltern erleben auch, dass sie an ihren richtigen Vorsätzen scheitern. Sei es, dass sie inkonsequent sind, aggressiv werden oder autoritär zu Werke gehen. Hier zu resignieren hilft aber niemandem – am wenigsten den Kindern. Stattdessen dürfen sie die Vergebung Jesu in Anspruch nehmen und glauben, dass er das Fehlverhalten im Umgang mit ihren Kindern vergibt und so die Voraussetzung schafft, die Fäden erneut aufnehmen zu können. Erlebte Vergebung verleiht Eltern neue Kraft und Zuversicht, so dass sie gestärkt – trotz einer Kultur der Wahl, der sich keiner vollends entziehen kann - ihren Kindern zeitlose, tragfähige Werte vermitteln können. Auf dieser Basis können junge Menschen zu eigenständigen, urteilsfähigen, verantwortungsbewussten, liebesfähigen Persönlichkeiten heranwachsen.

Pastor Karl-Heinz Espey ist Geschäftsführer des Weißen Kreuzes



Die Suche nach Werten

Man hört in den Medien immer wieder über den Verlust von Werten in der heutigen Generation. Gibt es Werte, die es wert sind zu beachten? Ja, es gibt beständige Werte, und diese müssen weitergegeben werden. Die Broschüre Die Suche nach Werten möchte zeigen, dass auch heute noch Richtlinien für unser Leben gelten und von Nutzen sind. Bestellen Sie Ihr kostenloses Exemplar bei Redaktion Nachfolge, Weltweite Kirche Gottes, Postfach 11 29, D-53001 Bonn.

Werte müssen durchgesetzt werden

Das Markusevan

Lektion 14: Markus 2,18-22

Eine Lektion



"Und die Jünger des Johannes und die Pharisäer fasteten viel; und es kamen einige, die sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger des Johannes und die Jünger der Pharisäer, und deine Jünger fasten nicht? Und Jesus sprach zu ihnen: Wie können die Hochzeitsgäste fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist? Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten. Es wird aber die Zeit kommen, dass der Bräutigam von ihnen genommen wird; dann werden sie fasten, an jenem Tage. Niemand flickt einen Lappen von neuem Tuch auf ein altes Kleid; sonst reißt der neue Lappen vom alten ab, und der Riss wird ärger. Und niemand füllt neuen Wein in alte Schläuche; sonst zerreißt der

Wein die Schläuche, und der Wein ist verloren und die Schläuche auch; sondern man soll neuen Wein in neue Schläuche füllen." Die Hauptfastenzeit der Juden lag vor dem hannes- und Jesusjünger hatten die Pharisäer nicht. Mit "Jünger der Pharisäer" ist wahrscheinlich allgemein jeder gemeint, der dem Beispiel der Pharisäer folgte.) Obschon solches Fasten im mosaischen Gesetz nicht vorgeschrieben ist, hatte es sich zur Zeit Jesu als wichtiger Ausdruck der unbedingten pharisäischen Treue zum Zeremonialgesetz eingebürgert. Dass die Jesusjünger nicht fasteten, stellte für die Pharisäer ihre Frömmigkeit, Ernsthaftigkeit und Treue zum Zeremonialgesetz in Frage. Und es stellte darüber hinaus Jesu Haltung zum Zeremonialgesetz in Frage. Jesus hatte bereits am Sabbat geheilt; seine Jünger hatten am Sabbat Ähren gepflückt und ohne die vorgeschriebene rituelle Waschung gegessen. Dadurch und weil die Jünger nicht fasteten, musste der neue Rabbi, dieser Emporkömmling, zunehmend Anstoß erregen.

Unvereinbar

Nachdem Jesus die Christengemeinschaft verlassen hatte, sollte das Fasten durchaus seinen Platz haben. Es sollte die Gläubigen an ihr Angewiesensein auf Gott erinnern, an ihre Gnadenbedürftigkeit, an die Macht Gottes, denen das Heil zu bringen, die an das Evangelium glauben. Bis dahin jedoch hatten Jesu Jünger keinen Grund zu fasten. In der Bibel ist das Fasten ein Zeichen für Unglück, eine freiwillige Selbstkasteiung in Zeiten

Johannes schreibt: "... Gott ist die Liebe" (1Joh 4,8). Er schreibt nicht: "Gott ist Gerechtigkeit." ((

Versöhnungstag, einem der sieben Jahresfeste ("heilige Versammlungen") im Gesetz des Mose. Die Pharisäer fasteten zusätzlich noch am zweiten und vierten Tag jeder Woche. Offenbar taten die Jünger des Johannes etwas Ähnliches. (Jünger im Sinne der Jo-

großer Not und Heimsuchung. Doch die Präsenz des Sohnes Gottes auf Erden bei den Jüngern war eine Zeit der Freude, nicht der Trauer. Die Trauerzeit sollte später kommen, nach Jesu Tod und Fortgang. Jedenfalls war das Fasten nach Art der Pha-

Kein neuer Lappen auf ein altes Kleid!

8 08-09.2006 NACHFOLGE www.wcg.org/de

gelium



I Michael Feazell

über alt und neu

risäer, für die es Ausdruck ihrer Treue zum Zeremonialgesetz war, unvereinbar mit dem Neuen Bund, den Jesus stiftete. Für Jesu Jünger wäre das Fasten, solange Jesus bei ihnen war, dem Flicken eines alten Gewandes mit neuem Tuch gleichgekommen – zwei Dinge, die nicht zusammenpassten. Jesus will sagen: Das Alte ist gegangen, das Neue ist gekommen. Die beiden sind nicht vereinbar. Neuen Wein in alte Schläuche zu gießen verdirbt beides, den Wein und die Schläuche. Neuer Wein erfordert neue Schläuche. Auch heute noch ist es leicht, den neuen Wein des Evangeliums in die alten Schläuche des Gesetzes zu gießen. Es fällt uns schwer, uns zur Gnade zu bekennen. Wir neigen dazu, mit der Messlatte bestimmen zu wollen, wie wir in Gottes Augen dastehen. Das Evangelium fordert uns auf, einfach darauf zu vertrauen, dass Gott uns liebt und uns um Christi willen alle Sünden vergeben hat. Doch häufig wollen wir etwas Greifbareres. Wir wollen etwas "zum Anfassen", etwas Handfestes.

So greifen wir auf das Gesetz zurück. Das Gesetz bietet uns eine Messmethode dafür, wie wir vor Gott dastehen. Enthalten wir uns z.B. der geschlechtlichen Sünde und des Lügens und Stehlens und Mordens, dann haben wir eine festere Grundlage für das Gefühl, dass Gott uns nicht zürnt. Wenn wir keine Gossensprache verwenden, uns keine

gute Verhaltensmuster, die wir als allgemein erstrebenswert empfinden für ein gottgefälliges Leben.

Jedoch: Auch wenn uns äußeres Wohlverhalten gelingt, bleibt ein inneres Problem. Gutes zu tun löst nicht das Problem unserer Entfremdung von Gott. Unser Hochmut, unser Egoismus, die Sünde tief in unserem Herzen sind noch da. Und hin und wieder, wenn wir

Leben haben" (Joh 3,16). Johannes schreibt: " ... Gott ist die Liebe" (1Joh 4,8). Er schreibt nicht: "Gott ist Gerechtigkeit." Ginge es Gott um Gerechtigkeit, niemand von uns würde überleben. Aber Gott hat beschlossen, Gnade zu spenden, nicht zu verdammen. "Barmherzigkeit ... triumphiert über das Gericht" (Jak 2,13). Wie dankbar können wir sein, dass Gott so ist.

)) Glaube gibt uns Ruhe. ((

nicht aufpassen, dringt das Tiefinnerliche nach außen und zeigt uns, dass wir immer noch Sünder sind. Dann können wir entweder so tun, als seien wir gar nicht so schlimm; oder wir können uns eingestehen, wie wir wirklich sind.

Nicht aufs Gesetz gegründet

Gemeinschaft mit Gott gründet sich nicht aufs Gesetz. Sie gründet sich darauf, dass Gott seinem Gnadenwort treu bleibt. Gott gab Israel die Zusage: "Ich, der Herr, wandle mich nicht ... ihr habt nicht aufgehört, Jakobs Söhne zu sein ... Der Herr, dein Gott. wird dich nicht verlassen noch verderben" (Mal 3,6; 5Mo 4,31). Gottes freier Entschluss zu handeln, wie es seinem Willen entspricht - dies ist es, was uns eine positive Beziewie er sein will! Gottes Liebe zu uns ist die Grundlage unserer Beziehung zu ihm, Liebe, die er durch Jesus Christus bewiesen hat.

Ruhe

Bei ganz ehrlicher Bestandsaufnahme wissen wir, dass wir, ungeachtet aller Bemühungen, immer noch sündigen. Was ergibt sich für uns daraus? Entweder versuchen wir mit immer neuen Kräften, die weiße Weste persönlicher Gerechtigkeit weiß zu erhalten, oder wir legen die Sache in Gottes Hand und vertrauen darauf, dass er uns vergibt und gerecht macht. Wenn wir Gott beim Wort nehmen, dann können wir darauf bauen, dass er in uns und für uns das tut, was er uns zuge-

Glaube gibt uns Ruhe. Er verwandelt das rechtschaffene Leben von einer Pflicht, von einem ständigen Zwang zur Selbstbewährung, zu einer Freude, zu einer Teilhabe am guten Leben, das wir mit Gott in Christus haben können (das nicht in materiellem Wohlstand besteht, sondern in seelischer und aeistlicher Zufriedenheit, in dem inneren Frieden, den nur Gott uns verschaffen kann und der mehr wert ist als alle materiellen Reichtümer).

Die meisten von uns können dies gebrauchen: Ruhe

Auch heute noch ist es leicht, den neuen Wein des Evangeliums in die alten Schläuche des Gesetzes zu gießen. Es fällt uns schwer, uns zur Gnade zu bekennen. ((

Filme anschauen, die voll Sex und Gewalt sind, wenn wir anderen helfen, wenn wir regelmäßig in die Kirche gehen und so weiter, dann können wir beruhigter sein, was unsere Gottesbeziehung betrifft. Natürlich, das sind

hung zu ihm gibt. Durch den Mund Jesu Christi sagt er uns: "Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige

Das Gesetz als Messmethode

Die

Heiligkeit Gottes

von Dr. Clinton E. Arnold

Menschen werden uns enttäuschen. Sogar die engsten Freunde werden manchmal unseren Erwartungen nicht entsprechen. Ich erinnere mich, wie mich meine Großmutter anguckte, als ich meine Verdutztheit als Erstklässler zur Schau stellte und mich fragte: "Was ist mit dir passiert, mein Junge?" Die meisten frisch Vermählten entdecken innerhalb eines Jahres, dass ihre Ehepartner nicht die beinahe perfekten Menschen sind wie sie dachten, denen sie sich ein Leben lang verpflichtet hatten. Leiter in Kirchenvorständen bemerken so manchen Makel bei ihren angestellten Pastoren, die sie lieber nicht gesehen hätten.

Wie ist es nun mit Gott? Könnten wir einmal eines Morgens aufwachen und entdecken, dass unser Gott eine dunkle Seite hat? Könnte es einen kleinen, befleckten Teil seines Charakters geben, der eines Tages bloßgelegt wird?

Ganz heilig, die ganze Zeit

Die Antwort aus der Heiligen Schrift ist ein nachdrückliches Nein! Es gibt bei Gott überhaupt keine dunkle Seite – nicht einmal ein kleines bisschen -, denn seine erste Charaktereigenschaft ist Heiligkeit.

Wie es in der Bibel benutzt wird, ist die Grundbedeutung des Wortes Heiligkeit "aussondern, beiseite stellen". Gott ist abgesondert von Unreinheit und Sünde. Er ist in seiner Integrität vollkommen. Es gibt bei Gott keinen Wechsel des Lichts und der Finsternis (Jak 1,17). Seine Augen sind zu rein, als dass sie Böses ansehen könnten (Hab 1,13). Er



Dr. Clinton E. Arnold ist Präsident der Abteilung für das Neue Testament an der Talbot School of Theology, Biola University.

Aus der Serie: Ein festes Fundament: Die wesentlichen Grundlagen des christlichen Glaubens untersuchen (ursprünglich veröffentlicht in Discipleship Journal)

tig, heilig, schrecklich, löblich und wundertätig ist? (2Mo 15,11).

Was immer unsere Errungenschaften oder guten Werke sein mögen, wir verfehlen alle zutiefst Gottes Heiligkeit. ((

kann nicht einmal versucht werden zum Bösen (Jak 1,13). In einem Lobpreislied an Gott erklärt Mose: "HERR, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächDie Götter der menschlichen Vorstellung und Tradition verfehlen dieses Ideal bei weitem. Zeus hat ein entsetzliches Temperament und geht mit Blitz und Donner auf andere Götter

und Menschen los. Artemis, Aphrodite und Apollo und der Rest der Götter sind ähnlich unehrenhaft. Heiligkeit war kein Wort, das die antiken Schriftsteller benutzten, um ihre Götter zu beschreiben.

Im Unterschied dazu ist unser Gott – der eine, lebendige und wahre Gott (Jer 10,10; 1Th 1,9) — in seiner absoluten moralischen Vollkommenheit von seiner ganzen Schöpfung ausgesondert. In einfachsten Begriffen ausgedrückt: Er ist in allem, was er denkt, plant und tut durch und durch gut. Und er ist die ganze Zeit gut.

"Herr, wer ist dir gleich unter den Göttern?"

10 08-09.2006 NACHFOLGE www.wcg.org/de Dieses Wesensmerkmal Gottes ist vielleicht sein wichtigstes, weil es den Ausdruck all seiner anderen Eigenschaften vereinigt und beeinflusst. Die Heilige Schrift lehrt, dass Gott allmächtig ist, aber wir wissen, dass Gott seine Macht niemals auf eine boshafte Weise gebrauchen wird, weil dies mit seiner Heiligkeit völlig unvereinbar wäre.

Das Sündenproblem

Es ist unmöglich, über die Gottes Heiligkeit zu sprechen, ohne seine totale Abscheu gegen die Sünde in all ihren Arten anzuerkennen. Die Generation Noahs konnte dies

Einen Schritt Weiter

- 1. Welcher Vers oder welche Aussage dieses Artikels hat Ihr Verständnis von Gottes Heiligkeit herausgefordert oder erweitert?
- 2. Beschreiben Sie mit eigenen Worten, wie ein tieferes Verständnis von Gottes Heiligkeit es für uns einfacher macht, ihm zu vertrauen.
- 3. Wie würden Sie einer anderen Person die Einzigartigkeit von Gottes Heiligkeit erklären?
- 4. Wählen Sie von den Bibelstellen in diesem Artikel und den unten aufgeführten Versen einen Vers zum Auswendiglernen aus, der ihnen hilft, Gott gegenüber die Schönheit seiner Heiligkeit auszudrücken.

Zusätzliche Bibelstellen über Gottes Heiligkeit: Psalm 99; Jesaja 57,15; Hesekiel 39,7; 2. Korinther 5,21; 1. Petrus 1,14-20; 1. Johannes 1,5-7; Offenbarung 15,4. sicher bestätigen: Sie wurde wegen ihrer Sündhaftigkeit durch die Sintflut weggeschwemmt (1Mo 6-8). Später setzte Gott ein ganzes Opfersystem ein, um eine Möglichkeit zu schaffen, sich mit seinem Volk zu verReinheit – Heiligkeit – von Gott, auf Grund dessen, was Christus getan hat (Röm 3,21-26; 4,23-25). Das häufigste Wort, das der Apostel Paulus in seinen Briefen als Bezeichnung für Christi Nachfolger benutzt, war

Es gibt bei Gott überhaupt keine dunkle Seite – nicht einmal ein kleines bisschen –, denn seine erste Charaktereigenschaft ist Heiligkeit. ((

söhnen, wann immer ihre sündigen Taten sie von ihm entfremdeten (3Mo 1-7). Als ein Anschauungsunterricht, wie ernst Sünde ist, forderte Gott, dass der Hals eines Tieres mit einem scharfen Messer durchgeschnitten und das Blut auf dem Altar vergossen wurde. Doch trotz der lebenslangen, lebhaften visuellen Lektionen durch diese Opfer, als dem Propheten Jesaja eine Vision vom heiligen Herrn auf seinem Thron gewährt wurde, war er von der Erkenntnis seiner Sündhaftigkeit erschüttert und rief aus: "Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen, denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth gesehen mit meinen Augen" (Jes 6,5). Wann immer wir uns mit Gott in seiner Sündenlosigkeit und Heiligkeit vergleichen, erkennen wir, wie schmutzig und sündig wir sind. Was immer unsere Errungenschaften oder guten Werke sein mögen, wir verfehlen alle zutiefst Gottes Heiligkeit.

Heilig, heilig, heilig

Wie antworten wir dann auf die Heiligkeit Gottes?

Trivialisieren Sie die Sünde nicht. Wir dürfen niemals unterschätzen, wie Sünde unseren heiligen Gott total abstößt. Doch viele von uns erliegen der Versuchung, Sünde zu vertuschen oder ihr einen positiven Anstrich zu geben. Erinnern Sie sich: Gott nimmt Sünde niemals leicht; doch er hat in seiner Barmherzigkeit einen Weg geschaffen, um für all unsere Sünden Vergebung zu empfangen. Empfangen Sie Gottes Geschenk der Heiligkeit. Jesajas Situation war nicht hoffnungslos, so wie auch unsere nicht hoffnungslos ist. Ein himmlischer Begleiter nahm eine Kohle vom Altar, berührte Jesaja damit und sprach: "Deine Schuld ist von dir genommen und deine Sünde ist gesühnt" (Jes 6,7). Als Nachfolger Christi schauen wir zurück auf das Leiden und Sterben des Sohnes Gottes am Kreuz, als die Kohle vom Altar, die uns berührt. Wir empfangen Gerechtigkeit und

nicht das Wort "Christ" (er benutzte dieses Wort nie), sondern das Wort "Heiliger/Heilige". Die Wörter "heilig/gottgefällig" und "Heiliger" stammen vom gleichen griechischen Wort: *hagios*.

Vertrauen Sie ihm. Weil Menschen uns enttäuschen, ist es leicht, zynisch zu werden. Gott ist anders. Vertrauen Sie ihm. Er ist alles, was er zu sein behauptet. Gottes Heiligkeit versichert uns das.

- ▶ Gott ist nicht launenhaft. Seine Heiligkeit stellt sicher, dass seine Gefühle und Emotionen beherrscht und von seiner Güte bestimmt sind. Gott steht nie mit dem falschen Fuß aus dem Bett auf.
- ▶ Gott begeht niemals Missbrauch. Seine Heiligkeit bedeutet, dass er uns gegenüber niemals gemischte Gefühle haben kann. Er hat stets unsere besten Interessen im Sinn. Der sicherste Platz in der Welt ist ganz nahe an seiner Seite.
- ▶ Gott wird uns niemals enttäuschen. Wenn uns auch Freunde und Familienangehörige von Zeit zu Zeit enttäuschen und wir uns sogar selber enttäuschen mögen —, unser heiliger Gott kann uns niemals im Stich lassen. Er kann nur treu zu seinem Wort und zu seinem Wesen sein.

Beten Sie unseren heiligen Gott an und erhöhen Sie ihn. Die Engel, die in Jesajas Vision den Thron Gottes umgaben, riefen aus: "Heilig, heilig, heilig, ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll" (Jes 6,3). Bevor wir mit unserer Liste von Bitten im Gebet eilig vor Gott kommen, sollen wir über die Pracht und Herrlichkeit von Gottes Heiligkeit nachdenken. Danken Sie ihm, beten Sie ihn an, preisen Sie ihn, dass er so ist wie er ist, und für das Geschenk seiner Heiligkeit. Wenn Sie Mühe haben, die richtigen Worte des Lobpreises zu finden, benutzten Sie Verse aus der Heiligen Schrift, um Gott zu sagen, wie majestätisch an Heiligkeit er ist. Er ist es.

Gott ist anders - vertrauen Sie ihm

Das heilige Abe der Neue

Nur ein einziger mit Wein gefüllter Abendmahlskelch stand auf dem Altar. Schon eine Darreichungsform, die sich erheblich von der üblichen, bei der jedem ein kleiner Einzelkelch zugedacht ist, unterscheidet. Ich hielt einen Moment inne und fragte mich mit einigem Unbehagen, ob wir wohl alle - immerhin 75 Gläubige – aus ein und demselben Gefäß trinken würden! Das Teilen ist sicherlich ein Gott gefälliger Akt, aber mit wie vielen Keimen mochten wir wohl alle behaftet sein? Das im Raum zu vernehmende Husten wirkte da auch nicht gerade beruhigend. Sodann wurde uns jedoch bedeutet, ein jeder von uns solle ein kleines Stückchen gesäuerten Brotes in den Wein eintunken. Ich ging also mit meiner Frau auf den Altar zu, wo ihr. oh Schreck, das Brotstückehen in den Kelch fiel; blitzschnell und mit äußerster Fingerfertigkeit fischte sie es geistesgegenwärtig aus dem Wein! Völlig entgeistert angesichts dieses Fauxpas schoss mir durch den Kopf, wann sie sich wohl zuletzt die Hände gewaschen hatte, und so rückte ich flugs ein wenig seitwärts, um den hinter uns Stehenden den Blick zu verwehren – betend darauf hoffend, dass niemand es bemerkt hatte.

Fleischliche Elemente, geistliche Bedeutung

Als wir später diese doch irgendwie lustige Begebenheit noch einmal Revue passieren ließen, riefen wir uns ins Gedächtnis zurück, wie gnädig, gütig und nachsichtig vergebend Gott doch war — und dass unser Herr Jesus wohl insgeheim in sich hineinlachen musste. Es gibt etwas, was wichtiger ist als das Abendmahl — die damit verbundene enge Gemeinschaft mit dem Herrn. Lassen Sie es mich erläutern: das Fleischliche, Materielle ist weniger wichtig als das Geistliche. So bedeutsam die materiellen Bestandteile des



heiligen Abendmahls auch sein mögen, verblassen sie doch in ihrer Wichtigkeit verglichen mit der engen Gemeinschaft, die wir dabei mit dem Herrn pflegen.

Gefängnisinsassen begreifen dies, wenn sie in ihrem Abendmahlsgottesdienst hinter Gittern Brötchen und Wasser verwenden. Obgleich die zu ungebührlichem Verhalten neigenden Gemeindemitglieder Korinths im ersten Jahrhundert rein äußerlich alles richtig gemacht hatten, brachte Paulus ihnen gegenüber seine Missbilligung zum Ausdruck: "Wenn ihr nun zusammenkommt, so hält man da nicht das Abendmahl des Herrn" (1Kor 11,20). Denn sie waren darauf bedacht, die Teilnahme am heiligen Abendmahl mit einem gemeinsamen, vor allem den Bedürftigen geltenden abendlichen Liebesmahl zu

Das Abendmahl - ein Akt der Erlösung

ickpunkt: ndmahl und Bund

von David Sheridan

verbinden – ein Vorhaben, das jedoch angesichts von Völlerei und Ungleichbehandlung zum Scheitern verurteilt war.

Beim letzten Abendmahl nahm Jesus den Kelch, gab ihn seinen Jüngern, dankte Gott, und alle tranken aus dem einen Gefäß. Der in diesem Zusammenhang verwendete Bedem Blute Christi?" (1Kor 10,16 Zürcher Bibel). Die Antwort lautet Ja. Indem wir aus dem gesegneten Kelch trinken, nehmen wir das Leben des Herrn selbst in uns auf. So ist der Kelch ein passendes Symbol des Gedenkens und der Gemeinschaft mit dem gekreuzigten Christus.

>>

So ist der Kelch ein passendes Symbol des Gedenkens und der Gemeinschaft mit dem gekreuzigten Christus. ((

griff "Eucharistie" stammt aus dem Griechischen und steht für Danksagung. An anderer Stelle stellt Paulus eine interessante Frage: "Der Kelch der Danksagung, über dem wir Dank sagen, ist er nicht Gemeinschaft mit

Ein zweiter Bund

Nachdem Gott Mose auf dem Berg Sinai erschienen war, wies dieser junge Israeliten an, Stiere zu opfern. Die Hälfte des Blutes sprengte er an den Altar, mit dem Rest aber

besprengte er das Volk und sprach: "Seht, das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat …" (2Mo 24,8). Jesus hob diesen alten Bund auf und ersetzte ihn durch einen neuen. Am Abend vor seiner Kreuzigung nahm er Brot und Wein und sprach: "Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird … Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!" (Lk 22,19 u. 20). Später am Kreuz vergoss Jesus sein eigenes Blut und zahlte damit den höchsten Preis für die Sündhaftigkeit der Menschen.

Feiert Jesus

Die Teilnahme am heiligen Abendmahl des Neuen Bundes lehrt uns, dass Jesus seinen Leib hingab und sein Blut vergoss, damit uns Vergebung zuteil werde. Das tiefste Blutrot der Sünden wird schneeweiß. Wenn wir beim heiligen Abendmahl Brot und Wein zu uns nehmen, so ist dies ein feierlicher Akt. Erlösung soll jedem zuteil werden, der Jesus Christus als Herrn und Heiland anerkennt. Und übrigens, falls auch Sie einmal in der Reihe stehen, um ihr Brotstückchen in den Wein einzutauchen, und Ihnen dies versehentlich in den Kelch fallen sollte, belassen Sie es dort! Nehmen Sie ein neues Stückchen und genießen Sie es!

David Sheridan ist Pastor des Grace and Truth Fellowship sowie der Gemeinden Red Deer und Lethbridge, Kanada.

Spenden

Die Weltweite Kirche Gottes (www.wcg.org/de) wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und *Nachfolge*-Leser finanziert. Spenden ermöglichen es, den Auftrag Jesu Christi an seine Gemeinde zu erfüllen (Mt 28,18-20). Ihre Unterstützung hilft uns auch, *Nachfolge* weiterhin zu publizieren und sie einer noch größeren Leserschaft zugänglich zu machen.

Unsere Bankverbindungen finden Sie im Impressum auf S. 6. Sie können auch online spenden: http://www.wcg.org/de/spenden/

Eine Sammel-Zuwendungsbestätigung (frühere Bezeichnung: Jahresspendenbescheinigung) für das Finanzamt wird allen Spendern – soweit sie nicht ausdrücklich darauf verzichtet haben – nach Ablauf des Kalenderjahres automatisch zugesandt.

In der Bundesrepublik Deutschland hat sich die steuerliche Abzugsfähigkeit von Spenden an gemeinnützige Stiftungen seit dem 1. Januar 2000 erheblich verbessert. Zusätzlich zur früheren Regelung, wonach Spenden in Höhe von 5 Prozent (bei Förderung religiöser Zwecke) bzw. 10 Prozent (bei Förderung mildtätiger Zwecke) abzugsfähig sind, können seit dem 1. Januar 2000 Spenden bis zur Höhe von 20.450 Euro pro Jahr zusätzlich einkommensteuermindernd geltend gemacht werden.

Über das Leben hinaus ...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der *Weltweiten Kirche Gottes* (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem Testament (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern. Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen. Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema "Über das Leben hinaus … Ratgeber zu Testamenten/Erbschaften" zusenden.

Da die *Stiftung Weltweite Kirche Gottes* in Bonn als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

Was hindert uns in unserem Leben?

Die **Gemeinsch** der **Hei**

Die Lehren Jesu stellen häufig eine große Herausforderung für uns dar – sie konfrontieren uns mit einem Ideal, dem äußerst schwer gerecht zu werden ist.

Liebe deine Feinde, gebot er uns. Trachte nicht danach, Rache zu üben. Richte andere nicht. Halte deine Gedanken allezeit rein. Gib alles, was du hast. Predige das Evangelium aller Welt.

Aber auch in einem seiner Gebete fordert uns Jesus heraus. Kurz vor seiner Kreuzigung betete er für seine Jünger.

Anschließend betete er für uns: "Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien …, Vater, …. damit sie eins seien, wie wir eins sind …"(Joh 17,20-22).

Eine schwierige Bibelstelle

Es ist dies kein Gebot Jesu, wohl aber ist sein Wunsch auch heute noch eindeutig: Er will, dass alle Gläubigen eins sind. Ein trostloses Ergebnis, das die Christenheit in dieser Hinsicht vorzuweisen hat! Angesichts der Zersplitterung innerhalb der christlichen Welt bin ich schon beschämt.

Seit Luthers Zeiten hat es Hunderte von Kirchenabspaltungen gegeben; so zählen wir mehr als tausend unterschiedliche Glaubensgemeinschaften und weiter mehrere Tausend unabhängige Kirchengemeinden, von denen einige mit niemand anderem auskommen können.

Es gibt zahllose Glaubensführer, die von sich behaupten, sie allein hätten die Wahrheit gefunden; das Geheimnis, das sich nur einem besonders erwählten Diener Gottes offenbare. Nur allzu oft schreiben sie andere Christen als Fehlgeleitete, als falsche Brüder, ja als Abtrünnige ab. Die Annalen der Kirchengeschichte legen von nur allzu vielen Verdammungen und Verurteilungen Zeugnis ah

Wenn Menschen über Trivialitäten in Streit geraten, bringen sie damit den Namen Jesu in Verruf. Wie kann er der Friedensfürst sein, wenn sich diejenigen, die sich in seiner Nachfolge sehen, noch nicht einmal untereinander verstehen?

Lesen Sie, warum Jesus will, dass wir miteinander auskommen: "... damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast" (V. 21). Das von uns gegebene Beispiel spiegelt das Ansehen Jesu wider, und das ist allzumal ein Grund, warum es mich traurig stimmt zu sehen, wie schlecht wir Christen dies die ganzen Jahre über verwirklicht haben. Jesus will, dass alle, die in seiner Nachfolge

Jesus will, dass alle, die in seiner Nachfolge stehen, "... vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst ..." (V. 23).

Jesus will, dass unser Einssein sich auf Gottes Liebe gründet, nicht auf vollkommene Übereinstimmung. Meinungsverschiedenheiten wird es immer geben, aber unsere Identität als Anhänger Jesu lässt sich an unserer Liebe untereinander ablesen.

Gemeinsames Abendmahl

Wie weit sind wir davon entfernt, "vollkommen eins" zu sein? Sehr weit, fürchte ich. Die christlichen Kirchen trennen tief sitzende Meinungsverschiedenheiten; gegenseitige Beschuldigungen, die die Jahrhunderte überdauerten und nur zögerlich angesprochen werden

Es gibt noch viele Kirchen, die ein gemeinsames Abendmahl mit Gläubigen anderer Konfessionen ablehnen.

Welche Ironie! Im Apostolischen Glaubensbekenntnis, das die meisten Christen anerkennen, heißt es: "Ich glaube an ... die ... Gemeinschaft der Heiligen ..." Diese Aussage geht weit über das gemeinsame Abendmahl hinaus – ganz gewiss aber schließt sie dieses ein; dennoch lehnen viele Christen es ab. Das Gebet Jesu wartet noch immer auf



seine Erfüllung.

Im 1. Korintherbrief 10,16-17 schreibt Paulus: "Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's: So sind wir viele ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben." Diese Übersetzung verwendet den Begriff "Kommunion" in seiner älteren Bedeutung: an etwas teilhaben, an etwas teilnehmen. Entscheidend ist, dass wir unser Einssein dadurch zum Ausdruck bringen, dass wir beim heiligen Abendmahl Brot und Wein miteinander teilen.

So ist es bedauerlich, dass einige Christen aus diesem feierlichen Akt des Teilens einen Ritus gemacht haben, der andere Gläubige ausschließt. Auch ich habe dies getan, und

Unser Einssein soll sich auf Gottes Liebe gründen

<u>14</u> 08-09.2006 NACHFOLGE www.wcg.org/de

aft ligen

von Michael Morrison



Sind wir Christen ein Licht für unsere Umgebung?

es tut mir Leid. Das heilige Abendmahl sollte Wohlwollen widerspiegeln und nicht Argwohn und Widerwillen. Gemeinschaft der Heiligen bedeutet, dass wir einander als Christen anerkennen und auch entsprechend miteinander umgehen.

In unserer eigenen Kirchengeschichte bestand ein für ungemein viel Zündstoff bei einigen Gläubigen sorgender Wandel in der Glaubenslehre in der Verkündigung, dass es auch in anderen Glaubensgemeinschaften Christen gebe. Anfangs gingen wir noch nicht einmal so weit zu sagen. Christen stellten innerhalb dieser Kirchen die Mehrheit, sondern lediglich, es könne hier und da vielleicht einige wenige geben.

Trotz dieses anfänglich noch eher zögerlichen Vorstoßes hatten einige arge Mühe, diesen Richtungswechsel nachzuvollziehen.

Sie taten so, als hinge das Heil davon ab, Mitglied einer bestimmten Organisation zu sein, wo es doch allein von Christus selbst abhängt. Die Gemeinschaft der Heiligen sahen sie lediglich auf unsere eigene Glaubensgemeinschaft begrenzt.

Zum Glück kennt Gottes Gnade keine solchen Grenzen, und so schloss er uns in seiner Güte nicht aus, obwohl unsere Haltung alles andere als wohlwollend war.

Glaubensgemeinschaften

Mit meinem Aufruf zur Einigkeit plädiere ich keineswegs für das Ende aller Glaubensgemeinschaften – ich glaube vielmehr, dass Gott unterschiedliche Konfessionen genauso in seinen Dienst stellt, wie er es mit Menschen unterschiedlicher geistlicher Gaben

Diese Glaubensgemeinschaften sollten jedoch ihrerseits ihre unterschiedlichen Sichtweisen nicht so überbewerten, dass sie die Bekehrung eines jeden, der nicht wirklich jeden einzelnen der von ihnen vertretenen Glaubensgrundsätze mittragen kann, in Frage stellen. Besser ist es, sich über die vielen Gemeinsamkeiten im Glauben zu freuen und auf den Gebieten zusammenzuarbeiten, auf denen Übereinstimmung besteht.

Das erinnert mich an eine Geschichte, die von Dwight Moody und Charles Spurgeon, zwei bedeutenden Predigern des 19. Jahrhunderts handelt.

Moody hatte schon lange Zeit Spurgeons Predigten bewundert, und anlässlich einer Londonreise stattete er diesem berühmten Geistlichen einen Besuch ab.

Spurgeon selbst empfing ihn, eine Zigarre rauchend, an der Tür. Moody war schockiert. "Wie können Sie als Mann Gottes Zigarre rauchen?" Spurgeon nahm ihm diese Bemerkung nicht übel, antwortete aber: "Genauso wie Sie als Mann Gottes so dick sein kön-

Gleiches könnte man über divergierende Praktiken, was Alkoholkonsum, Kinobesuche, die Teilnahme an Feiertagsbräuchen oder das Tragen bestimmter Kleidungsstücke anbelangt, sagen. Worauf es jedoch jeweils ankommt, ist die Erkenntnis, dass Christen, auch wenn sie die Nachfolge Jesu gleichermaßen ernst nehmen, nichtsdestotrotz zu unterschiedlichen Lösungen hinsichtlich verschiedener Lehrmeinungen und Verhaltensweisen kommen können.

Wir mögen, was solche Details anbelangt, nie Einigkeit erzielen. Eins sein müssen wir vielmehr in Jesus Christus, nicht aber darin, bestimmten Verhaltensweisen zu entsprechen oder einer bestimmten Organisation anzugehören.

Schauen wir uns noch einmal an, wie das Einssein unter uns Menschen in Jesu Augen aussehen sollte: "Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein ... ich in ihnen und du in mir" (Joh 17,21 u. 23).

Unsere Einigkeit untereinander hat ihren Ursprung in unserem Einssein mit dem Vater und dem Sohn durch den Heiligen Geist. Wenn zwei Menschen von ihrer inneren Überzeugung her in Christus sind, sind sie mit ihm kraft des Glaubens eins und damit, ob sie sich dessen bewusst sind oder nicht. dank seiner Gnade auch untereinander eins. Wir in der Weltweiten Kirche Gottes sind mit allen christlichen Konfessionen verbunden. Wir suchen zwar nicht die organisatorische Einheit mit ihnen, pflegen jedoch mit ihnen Gemeinschaft.

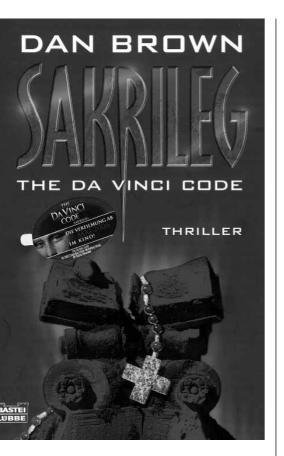
So können wir nicht nur mit ihnen gemeinsam das heilige Abendmahl feiern, sondern sie auch in ihrem Glauben und in ihrer Nachfolge unseres Herrn Jesus Christus anerken-

Im weiteren Sinne pflegen wir Gemeinschaft hinsichtlich der Teilhabe am Leben und Werk Jesu. Vor ihm sind wir alle gleich: wir alle sind Sünder, die dank seiner Gnade in Verbundenheit untereinander errettet sind. Er hat uns zu Brüdern und Schwestern in der Familie Gottes gemacht.

So wie es im Apostolischen Glaubensbekenntnis heißt: Wir glauben an die Gemeinschaft der Heiligen. Wir sind eine Gemeinschaft von Heiligen – aber diese Gemeinschaft, dieses Untereinander-Einssein und Teilen, geht weit über unsere Konfessionsgrenzen hinaus. Wir sind Brüder und Schwestern aller, die Jesus als ihren Herrn und Erlöser anerkennen. Wir schließen uns ihnen in ihrem Dienst am Werk Gottes an und laden sie ein, sich auch uns darin anzuschließen. Daran wird jeder erkennen, dass wir in der Nachfolge Jesu stehen: Nicht allein daran, dass wir untereinander zusammenarbeiten; nicht allein daran, dass wir einander tolerieren, sondern daran, dass wir einander lieben, ja dass wir alle lieben, die unserem Erlöser nachfolgen, und ihnen mit Wohlwollen begegnen, so wie er uns sein Wohlwollen entgegenbringt. Manchmal werden die anderen viel davon brauchen, manchmal auch wir. In allem aber sollte unsere Gemeinschaft auf Gnade beruhen.

Unterschiedliche Sichtweisen nicht überbewerten

Albert Schwe und der Da Vinci



Man müsste schon auf der Schattenseite des Mondes leben, um nichts mitzubekommen von all dem Trubel um den Da Vinci Code – einen Film mit dem bekannten amerikanischen Schauspieler Tom Hanks sowie Audrey Tatour aus Frankreich in den Hauptrollen.

Als Film hat der Da Vinci Code bereits in der ersten Woche 77 Millionen US-Dollar brutto eingespielt und damit einen ebenso umwerfenden Erfolg wie der gleichnamige Bestseller-Roman von Dan Brown mit 6 Millionen Verkaufsexemplaren im Jahr 2003 erzielt. In der Woche, in der dieser Film in den Kinos anlief, stellten viele Kirchen in Amerika Mona-Lisa-Poster im Eingangsbereich auf. Die amerikanische Christenheit hat an einigen Behauptungen im Buch und im Film Anstoß genommen. Doch was in aller Welt hat dies mit Dr. Albert Schweitzer zu tun?

Lesen Sie weiter. Sie werden überrascht sein.

Der historische Jesus

Dr. Albert Schweitzer (1875-1965). Sohn eines lutherischen Pfarrers aus dem Elsass. gelangte zu Ruhm und Ehren, weil er als Arzt und Missionar im afrikanischen Gabun sein Leben in den Dienst der Menschlichkeit stellte. Für sein Wirken wurde ihm im Jahr 1952 der Friedensnobelpreis verliehen. Nur wenigen Leuten ist bekannt, dass dieser begnadete Arzt auch ein erstklassiger Theologe war. Sein 1906 erschienenes Buch zur Geschichte der Leben-Jesu-Forschung (Von Reimarius zu Wrede) schlug hohe Wellen in der religiösen Welt: In diesem Werk stellte Schweitzer einen Jesus Christus dar, den sein lutherischer Vater kaum als solchen erkannt haben dürfte. In der Tat kam Schweitzers Jesus-Bild dem im Film *The Da Vinci Code* portraitierten Jesus weitaus näher.

Schweitzers Jesus entsprach so gar nicht der liberalen Jesus-Vorstellung, wie sie von vielen deutschen Philosophen und Theologen des 19. Jahrhunderts vertreten wurde. Dieser liberalen Vorstellung zufolge war Jesus lediglich ein großartiger Moralphilosoph. Seine Göttlichkeit wurde nicht sonderlich hervorgehoben oder als notwendig erachtet. Aus liberaler Sicht lehrte Jesus nichts anderes als Frieden und Brüderlichkeit – Werte. die sich immer weiter ausbreiten und letztlich das Reich Gottes einleiten würden. Schweitzer verwarf dieses Konzept und stellte Jesus als einen radikalen, visionären Propheten aus dem Hügelland Galiläa dar, der von seiner Berufung überzeugt war, das welterschütternde und revolutionäre Reich Gottes herbeiführen zu sollen. Der Friede würde letztlich durch apokalyptisches Eingreifen bewirkt. Doch in dieser Überzeugung, so Schweitzer, habe Jesus geirrt. Vielmehr sei er vom "Rad der Geschichte" überrollt worden, nachdem er die Mächtigen seiner Zeit provoziert hatte. Jesus sei als Mensch

gestorben und nicht auferstanden, so Schweitzer; doch sein "Geist" des Mitgefühls und der Brüderlichkeit lebe weiter und sei für uns heutige Menschen zugänglich. Schweitzers Buch aus dem Jahr 1906 und die Publikationen von Johannes Weiss (1863-1914) schlugen bei den liberalprotestantischen Theologen wie eine Bombe ein (Alister McGrath, Christian Theology: An Introduction, Seiten 366-372). Die beiden jungen Denker leiteten die erste Phase einer neuen theologischen Bewegung ein: die Suche nach dem historischen Jesus - dem geschichtlich fassbaren Menschen hinter den vielschichtigen Erzählungen und Mythen in den vier Evangelien und dem seither gelebten Christentum. In ihrer Vorstellung von einem nicht-göttlichen Jesus stimmen Schweitzer und Dan Brown, Autor von The Da Vinci Code [deutsche Übersetzung: Sakrileg] überein – aber nur darin.

Warum Leonardo?

Dan Browns Roman beginnt im Louvre in Paris, wo Tom Hanks in seiner Rolle eines Harvard-Symbolologen (einen solchen Beruf gibt es nicht) namens Robert Langdon zum Ort eines Verbrechens gerufen wird: Jacques Saunière, der Kurator, war erschossen aufgefunden worden, wobei seine Leiche in ihrer seltsam verrenkten Haltung an ein Da-Vinci-Gemälde erinnerte. Vor seinem Tod hatte er noch Hinweise gegeben, die Langdon und Saunières Enkeltochter Sophie auf die Spur zu verschiedenen Kunstwerken im Zusammenhang mit Leonardo führen. In dem Roman geht es darum, dass dieser Saunière nicht nur Kurator, sondern zugleich führender Kopf einer Geheimorganisation war, die ein Geheimnis hütete, das, so behauptet der Autor, den christlichen Glauben in seinen Grundfesten erschüttern würde. Und dieses Geheimnis ist nichts Geringeres als der historische Nachweis, dass Maria Magdalena die angetraute Gattin Jesu und die eigentlich führende Kraft der Frühkirche gewesen war. Dass dies Faktum sei, so die

Das Neue Testament - das bestbelegte Buch der Antike

<u>16</u> 08-09.2006 NACHFOLGE www.wcg.org/de

itzer Code



Neil Farle

Behauptung von Dan Brown, sei aus der Darstellung von Maria Magdalena in Da Vincis berühmtem Gemälde "Das letzte Abendmahl" rechts neben Jesus abzuleiten. Leonardo musste also in das Geheimnis "eingeweiht" gewesen sein. Und nun will eine angeblich radikale katholische Gesellschaft dieses Wissen ein für allemal aus der Welt schaffen

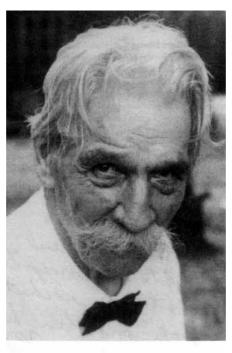
Das Bindeglied zwischen Albert Schweitzer, Dan Browns Film und früheren Ansätzen wie das Musical beziehungsweise die Musical-Verfilmung Jesus Christ Superstar (1971, 1973) und der Film Die letzte Versuchung Christi (1988) ist gerade diese hartnäckige Vorstellung, Jesus sei nicht göttlich, nicht menschgewordener Gott. "Er ist nur ein Mann", lautet beispielsweise ein berühmter Song, den die Darstellerin der Maria Magdalena im Musical 1971 singt.

Fiktive Behauptungen

Diese Problematik wird in Dan Browns Roman beziehungsweise im Film von einem fiktiven Gelehrten namens Teabing angesprochen, an den sich Langdon hilfesuchend wendet, als ihn die Pariser Polizei des Mordes verdächtigt. Im Buch wie im Film unterzieht Teabing (alias lan McKellan alias Gandalf in *Lord of the Rings* [deutsche Übersetzung: *Herr der Ringe*]) die Historie des Christentums einer Revision:

- Die Bibel enthält fehlende Bücher das Philippus-Evangelium, das Thomas-Evangelium usw. –, in denen die hervorragende Rolle der Maria Magdalena bezeugt wird. "Geschichte wird von den Gewinnern geschrieben", belehrt uns Teabing.
- Jesus war nur ein Mensch; seine Göttlichkeit sei erst in einer "geheimen Abstimmung" auf dem Konzil von Nizäa 325 n. Chr. beschlossen worden, so Teabing.
- Maria Magdalena ist von der organisierten Kirche verleumdet worden mit dem Ziel, den Skandal um sie und Jesus – die größte "Verschleierungsaktion" aller Zeiten – zu vertuschen.

Es liegt auf der Hand, warum orthodoxe Christen Probleme mit derartigen Behauptungen haben — lassen sie doch frostige Zweifel aufkommen an der zentralen christlichen Überzeugung, dass Jesus sowohl Gott als auch Mensch war. Wie also sollen wir auf Dan Brown und die seinem Jesus-Portrait entsprechenden Annahmen der Leben-Jesu-Forschung reagieren?



ALBERT SCHWEITZER IN THE 1960s Lagendijk Collection. Courtesy of the Albert Schweitzer Institute for the Humanities

Ein Foto von Albert Schweitzer aus den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Der Kanon des Neuen Testaments

Zum einen wirft der Da Vinci Code eine bedeutsame Frage auf: Wie sind wir an das Neue Testament gekommen? Teabing hat durchaus Recht — wir haben es nicht per Fax vom Himmel erhalten. Selbst der Geschichtsgelehrte und Autor David Ewart zeigt sich in seinem Buch From Ancient Tablets to Modern Translations einsichtig: "Die Bibel ist nicht ledergebunden vom Himmel gefallen."

Gutes Argument. Die Geschichte von Überlieferung und Texterhaltung des Neuen Testaments zählt in der Tat zu den wichtigsten Geschichten, die nie erzählt worden sind. So zucken Christen gelegentlich nervös zusammen, wenn sie zum ersten Mal erfahren, dass die 27 Bücher, die ihr Neues Testament umfasst, erst im Jahr 367 in einem Osterfestbrief des Heiligen Athanasius zu einem zusammenhängenden Kanon erklärt wurden. Gegenüber den ursprünglichen Ereignissen scheint dies eine lange Zeitspanne zu sein nicht aber, wenn wir berücksichtigen, dass die junge Kirche in den ersten 100 bis 200 Jahren starker Verfolgung ausgesetzt war. Zudem ist die Tatsache, dass es nur vier Evangelien gibt, niemals ernsthaft in Zweifel gezogen worden. Die John-Rylands-Bibliothek in Manchester, England, besitzt sogar ein Fragment des Johannes-Evangeliums (Joh 17,31-33,37) aus dem Jahr 130 n. Chr. Und um 180 n. Chr. erwähnte der Bischof von Lyons beiläufig, die Tatsache, dass es vier Evangelien gebe, sei so offensichtlich wie die vier Markierungspunkte auf dem Kompass. Vier und nicht mehr! F. F. Bruce zufolge sind 5000 sehr gut erhaltene Handschriften des neutestamentlichen Textes im Umlauf gegenüber beispielsweise nur zehn Manuskripten von Caesars Denkschriften über den Gallischen Krieg. Mit anderen Worten: Unser Neues Testament ist das bestbelegte Buch der Antike

Zum anderen gilt bekanntlich für Textstudien, dass kein Rat, kein Mensch, kein Bischof Dokumente für authentisch erklären kann, wenn diese nicht bereits als solche anerkannt sind (Bruce, S. 27). Die Echtheit von Dokumenten wurde gewöhnlich auf zweierlei Weise überprüft: War das betreffende Buch oder der Brief von einem Apostel selbst oder aber von einem Mitarbeiter des Apostels verfasst worden? Was wird darin über die Göttlichkeit Christi ausgesagt? Interessanterweise war für die Einbeziehung der Offenbarung in den neutestamentlichen Kanon die Tatsache ausschlaggebend, dass Jesus im fünften Kapitel der Offenbarung von den Engeln verehrt

Nizäa, revidierte Version

Dies führt uns zu Teabings zweitem Punkt — dem Punkt, in dem der Da Vinci Code am stärksten irrt. Es geht um das Konzil von Nizäa, das im Jahr 325 zur Beilegung einer Kontroverse über das Wesen Gottes einberufen worden war. Doch zur Diskussion stand in Nizäa nicht die Göttlichkeit Jesu Christi

Ein Flop: Dan Browns Verschwörungstheorien

DA VINCI CODE

als solche, sondern die detaillierteren Fragen, in welcher Weise er göttlich war und wie sein Verhältnis zum Vater so geklärt werden konnte, dass die Einheit Gottes gewahrt blieb. So meint der Gelehrte Luke Timothy Johnson zu Recht, den Männern von Nizäa sei es darum gegangen, "eine Verdrehung zu korrigieren und nicht eine neue Doktrin zu erfinden" (The Creeds: What Christians Believe and Why It Matters, Seite 131). Doch ... die Glaubwürdigkeit des Da Vinci Code als Geschichtswerk (was es mit Sicherheit nicht ist) lässt sich am besten einschätzen, wenn man bedenkt, dass das Nizäische Glaubensbekenntnis keineswegs in "geheimer Abstimmung" beschlossen, sondern von 300 Bischöfen mit zwei Gegenstimmen bestätigt wurde. Dies zählt zu den größten Flops des Dan Brown. Um 325 n. Chr. bedurfte die Beziehung Jesu zum Vater einer Klarstellung. Ein Priester hatte Anhänger um sich geschart mit der Be-

weitreichender Konsequenzen ein schwacher Strohhalm ist?

Die "anderen Evangelien" gehören zu den Nag-Hammadi-Schriften, die 1945 in Ägypten gefunden worden sind. Es handelt sich um Kodizes, die angeblich von führenden Kirchenpersönlichkeiten stammen, in Wirklichkeit aber als Schriftstücke gnostischen Ursprungs einzuordnen sind. Die Gnostiker waren in höchstem Maße spirituelle Philosophen, die das Fleisch kasteiten und die Welt wie auch alles Fleischliche für so schlecht hielten, dass allein die Vorstellung, Gott könnte als niedriger Mensch in Erscheinung getreten sein, blasphemisch sei. Entsprechend versuchten sie, das Menschliche an Christus "wegzudeuteln" (Hagglund, Seiten 33-42). So behaupteten sie, Christus habe beim Schreiten keine Fußspuren hinterlassen; beim Kreuzestod sei nur sein Körper gestorben, während sein Geist entschwebt sei. All dies sind natürlich Hirngespinste.

wir daran, dass der Maria von Magdala (einer Stadt in Galiläa) nahezu in der gesamten christlichen Historie ein Tag der Verehrung – der 22. Juli – gewidmet wird. Denken wir an das Magdalene College in Oxford. Denken wir an die vielen Kirchen, die nach ihr benannt sind. Und erinnern wir uns: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes berichten, sie sei die Erste am Grab gewesen (Mt 28.1).

Der Da Vinci Code wirft Fragen auf, über die Christen vielleicht sehr viel mehr hätten wissen müssen, erschüttert jedoch nicht die Grundfesten des Glaubens (was auch nicht beabsichtigt war). Doch wenn der Da Vinci Code uns anregt, über das "Wie" der Evangelien nachzudenken und die so alte Geschichte aus neuer Perspektive zu beleuchten, so erfüllt er eine sinnvolle Funktion. Der Film endet damit, dass Tom Hanks in seiner Filmrolle von Mensch zu Mensch mit Jesus diskutiert. Hier aber weichen Schweitzers Jesus-Porträt und die Hollywood-Version erheblich voneinander ab: Für Schweitzer war Jesus – wenngleich "nur Mensch" – Vorbild für die Menschlichkeit. Der Theologe Schweitzer widerstand allen Versuchen, einen "zahmen" Jesus zu kreieren, mit dem wir uns beim Popcorn-Mampfen im Kinosaal arrangieren können.

in die Dschungel von Gabun folgte, stand auf weit höherem Niveau. Das war ein Jesus, der Befehle erteilte, der "uns mit den Aufgaben konfrontiert, die er für unsere Zeit zu erfüllen hat. Er befiehlt. Und diejenigen, die ihm Gehorsam leisten, ... sollen aus eigener Erfahrung lernen, wer er ist." Es besteht kein Zweifel daran: Die Faszination des Mannes aus Galiläa wird niemals enden. Sie möchten mehr über Jesus erfahren? Die wirklichen Antworten sind unmittelbar greifbar in einem Buch, das wir alle kennen - und dabei handelt es sich NICHT um den Da Vinci Code beziehungsweise die deutsche Übersetzung Sakrileg. Sie fragen nach der Göttlichkeit Jesu? Lesen Sie zunächst einmal nach bei Johannes 5,21; 8,58; 10,33; 14,8-9; 20,28 und im 1. Johannes-

"Nein!" rief Schweitzer. Der Jesus, dem er

*Als weitere Lektüre seien folgende (englischsprachige) Publikationen empfohlen: F. F. Bruce, The New Testament Documents; David Ewart, From Ancient Tables to Modern Translations; Amy Welborn, De-Coding Da Vinci.

Brief 5,20. *

F. F. Bruce zufolge sind 5000 sehr gut erhaltene Handschriften des neutestamentlichen Textes im Umlauf – gegenüber beispielsweise nur zehn Manuskripten von Caesars Denkschriften über den Gallischen Krieg.

hauptung, es habe eine Zeit gegeben, als es "das Wort nicht gab". Damit sollte der Sühne-Doktrin ein Dolchstoß versetzt werden: Wenn Jesus geringer war als Gott, musste sein Opfertod für unsere Sünden vergeblich gewesen sein. Die Antwort des Konzils in Nizäa war schlicht, elegant und punktgenau. Das Konzil beschrieb Jesus als "Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, eines Wesens (ousia) mit dem Vater". Mit anderen Worten: Es gibt ein Gotteswesen, an dem der Vater, der Sohn und der Heilige Geist teilhaben. Die Bischöfe von Nizäa haben sich redlich bemüht, sahen sich aber zu einer Sprache nach philosophischen Kategorien gezwungen, weil die Herausforderung philosophischer Art war. Jahre später musste ein weiteres Konzil einberufen werden, um die Göttlichkeit des Heiligen Geistes zu klären. Klärung, nicht Verschwörung, war somit der Grund für die frühkirchlichen Konzile (Brent Hagglund, History of Theology, Seiten 79-88).

Andere Evangelien?

Und wie verhält es sich mit dem Philippus-Evangelium, das selbst nach Einschätzung des Magazins *Newsweek* in Anbetracht so Das Johannes-Evangelium widerlegt einige dieser gnostischen Behauptungen. Im Johannes-Evangelium dreht sich alles um das Eine: ...Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns." Der Apostel Johannes berichtet emphatisch, bei Jesu Kreuzigung sei Blut und Wasser geflossen – wahrer Mensch, wahres Blut, wahre Sühne (Joh 19,34-35). Im 1. Brief des Apostels Johannes werden falsche Propheten angesprochen, die das volle Menschsein Jesu leugnen (4,1-6). Die Skeptiker von heute scheinen eher ein Problem mit der Kehrseite der Medaille zu haben – mit der Anerkennung der vollen Göttlichkeit Jesu. Weder das eine noch das andere Extrem ist zu leugnen.

22. Juli – Marientag

Und wie ist die Behauptung von Teabing (beziehungsweise Brown) einzuschätzen, Maria sei einer schrecklichen Verfolgung seitens der Kirche ausgesetzt gewesen? Es mag gute Gründe geben, warum sich Feministen mit dem einen oder anderen Bibeltext schwer tun, aber davon einmal abgesehen – denken wir doch an die Verehrung, die Katholiken einer anderen Frau – der "Heiligen Maria Mutter Gottes" – entgegenbringen! Denken

Jesus fasziniert uns

Heilige Geist macht es möglich

von Phil Gale

John Ortberg hat ein Buch verfasst (If You Want To Walk On Water, You've Got To Get Out Of The Boat), in dem er beschreibt, wie man aus seiner "Komfortzone" aussteigt und seinen Glauben und sein Vertrauen in Christus setzt, um Christi Willen und Ziel zu dienen. Im Mittelpunkt des Buches steht die berühmte Erfahrung des Simon Petrus, wie er als einziger gewöhnlicher Mensch auf dem Wasser wandelte.

Petrus ging auf dem Wasser

Petrus war bereit, Jesus zu vertrauen: Inmitten eines heftigen Sturms trat er aus der relativen Sicherheit eines Bootes heraus und machte einen Schritt in die leichte Luft. Unserem Verständnis zufolge tat er sogar mehrere Schritte, bevor er seine Augen von Jesus abwendete und sofort zu sinken begann. Das Entscheidende war die Tatsache, dass Petrus als Einziger im Boot bereit war, an Christus zu glauben und es ihm gleich zu tun: auf dem Wasser zu gehen.

An späterer Stelle der Heiligen Schrift erfahren wir in der Apostelgeschichte des Lukas, wie Petrus, erfüllt vom Heiligen Geist, in Jerusalem eine mutige Rede vor der versam-

wie diese:

"Ich hätte die Fensterscheibe im Zimmer meines Bruders zerbrochen? Wieso ich? Nein!"

"Ob ich es war, der mit einem Tennisball ein Loch in die Tür vom Schuppen nebenan geschossen hat? Nein!"

"Ich soll eine Schachtel Kekse aus dem Küchenschrank geklaut haben? Natürlich war ich das nicht!"

Und wie sieht es aus, wenn mir vorgeworfen wird, ich sei mit einem Revoluzzer, einem Dissidenten, einem Feind des römischen Kaisers befreundet? "Aber ich doch nicht!"

Der Heilige Geist

Die Tatsache des Leugnens als solche zeigt, wie menschlich wir sind – schwach und unfähig, etwas aus eigener Kraft zu bewirken. Doch nach den in der Apostelgeschichte 2,1-4 geschilderten dramatischen Ereignissen waren die Jünger von der alles besiegenden Macht des göttlichen Heiligen Geistes erfüllt. Nun erkennen wir eine Wende, die mit Vers 14 ihren Anfang nimmt: "Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen …" Dies war die erste Predigt



uns die Macht Gottes stärken, leiten und erleuchten wird.

Jener erste Pfingsttag in der Kirche des Neuen Bundes führt uns vor Augen, was bei Gott möglich ist.

Das gesamte Werk der Apostel unter dem Neuen Bund wurde durch die Kraft des Heiligen Geistes ermöglicht. Stephanus hätte seine tödliche Erfahrung nicht durchstehen können, wäre der Heilige Geist nicht zugegen gewesen. Paulus vermochte alle Hindernisse zu überwinden, um den Namen Jesu Christi zu verkünden. Seine Stärke kam von Gott

Uns wird die Gabe des Heiligen Geistes verheißen, wenn wir uns zu unserem Heiland als unserem Retter bekehren. Dank der Gnade Gottes, die uns zuteil wird, können wir den Entschluss fassen, vorwärts zu schreiten, aus unserer "Komfortzone" auszusteigen, aus dem Boot zu treten – und Gott zu bitten, uns den Mut und die Kraft zu geben, unseren Teil am gemeinsamen Erbe des Evangeliums zu übernehmen und Menschen zu Jüngern zu machen (Mt 28, 18-20).

>>

Der Heilige Geist hilft uns in unserer Schwachheit. 🚜

melten Menge hielt. Derselbe Petrus hatte noch kurz zuvor Christus nach dessen Festnahme im Garten Gethsemane verleugnet. Kennen auch Sie Situationen, in denen Sie leugneten, etwas mit einer Sache zu tun zu haben, die Sie in Schwierigkeiten bringen konnte? In meiner Jugend ist mir dergleichen oft passiert, und ich bin sicher: Wenn wir ehrlich sind, ist es so manchem unserer Leser ähnlich ergangen.

Erinnern wir uns an Auseinandersetzungen

des Petrus – mutig und mit aller Klarheit und Kraft vorgetragen.

Das Buch von John Ortberg veranschaulicht, dass wir, auf uns gestellt, schwach und unfähig sind; doch wenn wir von der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt sind, können wir alles erreichen, was Gott mit uns vorhat. Aber wenn wir als Kind Gottes erfolgreich bestehen wollen, müssen wir bereit sein, aus unserer "Komfortzone" – aus dem "Boot" – auszusteigen und darauf zu vertrauen, dass

Wir müssen unsere "Komfortzone" verlassen

Führungsämte

Teil 9b: "Frauen schweigen in der

Urteilen über die Prophezeiungen

Mehrere Exegeten vertreten die Meinung, dass Paulus den Frauen das "Urteilen" über prophetische Reden verbietet (V. 29) - nur Männer hätten das Recht zu bestimmen, ob eine Aussage mit der rechten Lehre übereinstimme.27 Nach dieser Meinung dürfen Mann wie Frau prophezeien, aber nur der Mann darf die Triftigkeit der Prophezeiung kommentieren, weil nur der Mann diese Vollmacht hat. Diese Deutung hat den Vorteil. dass sie die Verse 34-35 demselben Thema zuordnet wie das gesamte Kapitel: dem angemessenen Gebrauch der Geistesgaben.28 Gemäß dieser Meinung wird gesagt, die Frau dürfe in der Gemeinde sprechen, habe aber (überwiegend nach 1Tim 2,12) keine Vollmacht.

Diese Deutung hat sich unter traditionalistischen Exegeten fast einstimmig durchgesetzt. Sie halten dafür, die prophetische Rede (ein ungeplanter Kommentar) habe nicht das gleiche Gewicht wie die Lehre (Schriftauslegung); Frauen können Prophezeiungen aussprechen, sollten aber keine "gemeindliche Vollmacht" haben, die ihnen das Recht gäbe, zu lehren oder Männeraussagen offiziell zu beurteilen.

Gegen diese Ansicht lassen sich mehrere Punkte ins Feld führen:

- ▶ Wenn Paulus sagt, "die anderen" sollten über das Gesagte urteilen (V. 29), kann er die ganze Gemeinde oder die anderen Propheten meinen und in beiden Fällen waren Frauen darunter bzw. konnten darunter sein. Keener meint, bei den "anderen", welche die Prophezeiungen beurteilen (diakrinõ), handele es sich um Menschen mit der Gabe "zu unterscheiden" (diakrisis) (12,10), aber nichts spreche dafür, dass diese Gabe nur Männern zuteil werde.²9
- Wenn Paulus sagt, "lasst darüber urteilen", so ist durchaus unklar, ob er eine for-

- melle Diskussion und Verkündigung durch Führer der Gemeinde meint. Er könnte auch einfach gemeint haben, dass jeder Anwesende darüber nachdenken soll, ob die Rede richtig sei, etwa so, wie wir es heute bei Predigten tun.³⁰ Die Verse 34–35 sind kaum eine adäquate Handlungsanweisung, wie beim Bewerten von Prophetie praktisch vorzugehen sei.³¹
- ▶ Es gibt keinen Hinweis, dass "alle Gemeinden der Heiligen" — oder auch nur eine einzige Gemeinde — ein bestimmtes Verfahren zur Beurteilung prophetischer Rede gehabt hätten. Keiner der frühen Ausleger sieht in den Versen 34–35 Richtlinien zum Beurteilen von Prophezeiungen.³²
- Nirgendwo sagt Paulus, das Beurteilen von Prophezeiungen, das "Unterscheiden der Geister", sei maßgeblicher als Prophetie. Im Gegenteil, im ganzen Kapitel 1. Korinther 14 hebt er die Prophetie als die nützlichste Gabe hervor.
- Diese Gelehrten haben die natürliche Bedeutung von Vers 35 auf den Kopf gestellt. Dort ist die Rede von Frauen, die etwas lernen wollen und deshalb Fragen stellen. Besagte Gelehrte behaupten nun, das Problem sei, dass die Frauen ein Urteil aussprächen. Für eine Frau mit der Gabe der Unterscheidung sei es von zweifelhaftem Wert, ihre Vorbehalte über die Botschaft für sich zu behalten und sie erst zu Hause ihrem Mann mitzuteilen, der die Gabe der Unterscheidung vielleicht nicht hätte.³³
- ▶ Die Gottesdienste in Korinth sind allem Anschein nach chaotisch verlaufen; es war darin wahrscheinlich keine feste Zeit zur Beurteilung prophetischer Reden vorgesehen, deshalb ist es zweifelhaft, ob Paulus hier Probleme anspricht, die die Korinther mit dieser Beurteilungszeit bereits hatten – noch gibt es einen Anhaltspunkt, dass Paulus einem hypothetischen Einwand vorgreifen wollte. Die Verse 34–35 deuten

- darauf, dass das Problem in Bemerkungen und Fragen bestand, die Frauen in den Raum stellten, vielleicht an die ganze Gemeinde oder auch an bestimmte Männer gerichtet.³⁴
- Nach der Grudem-Hurley-Auffassung verstieße es für eine Frau nicht gegen die Unterordnung, eine von einer Frau ausgesprochene Prophezeiung zu kommentieren oder Fragen dazu zu stellen. Eine solche Möglichkeit spricht Paulus jedoch nicht an
- Paulus' Schweigegebot für Frauen kommt fünf Verse nach seiner Weisung, dass Prophezeiungen beurteilt werden sollen, und er verwendet darin ein anderes Verb. Er tut nichts, um Vers 34 mit Vers 29 zu verbinden. In den Versen 34–35 mag es nicht um das Thema "geistliche Gaben" gehen, aber es geht darin ganz eindeutig um die Ordnung im Gottesdienst, und es ist nicht unvernünftig, dass Paulus diese Verse in dieses Kapitel stellt und dann ab Vers 36 wieder zu den geistlichen Gaben übergeht.

Man kann vernünftigerweise annehmen, dass Paulus hier die Art Reden verbietet, die er auch Zungenrednern und Propheten verbietet: das unpassende, nicht sachdienliche Dazwischenreden. Wenn jemand das Wort hat, sollen andere schweigen, keine lauten Kommentare abgeben, keine Fragen rufen (egal wie gut gemeint³⁵) und keine Gespräche untereinander führen, denn all das steht einem in der Öffentlichkeit "schlecht an", widerspricht Gottes Wollen und widerspricht der Praxis in anderen Gemeinden.³⁶

Ben Witherington schlägt die folgende Möglichkeit vor: "Es ist sehr glaubhaft, dass diese Frauen annahmen, christliche Propheten und Prophetinnen funktionierten ganz ähnlich wie das Orakel von Delphi, das nur Antworten auf Fragen von sich

Chaos im Gottesdienst

20 08-09.2006 NACHFOLGE www.wcg.org/de

uen in

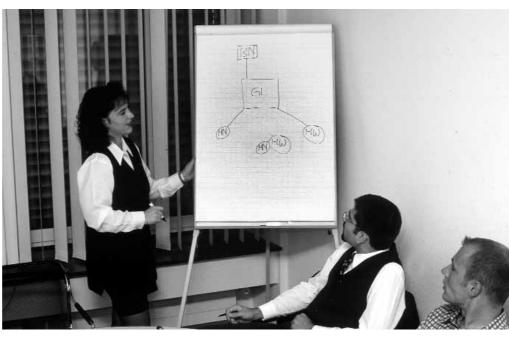
Gemeinde"

gab, auch Fragen rein persönlicher Natur. Paulus will zeigen, dass die christliche Prophetie anders ist: Propheten und Prophetinnen sprechen auf Anregung des Heiligen Geistes hin, ohne dass ein Mensch dazu Anstoß geben müsste. Dann beschränkt Paulus solche Fragen auf einen anderen Ort, nämlich das Zuhause. Er mag dabei stillschweigend voraussetzen, dass der zu fragende Mann oder Ehemann entweder ein Prophet ist oder jedenfalls imstande ist, solche Fragen zu einer angemesseneren Zeit zu beantworten."³⁷

Lautstarke Frauen

Wir glauben, dass die Theorie "mangelnde Ruhe in der Versammlung" den biblischen Daten am ehesten gerecht wird: Frauen störten die Versammlung auf irgendeine Weise. 38 Hurley freilich kritisiert diese Auffassung, und wir wollen auf seine Einwände antworten:

- "Es gibt anderswo in der Epistel kein Anzeichen, dass besonders die Frauen unruhig gewesen seien."³⁹ Wir halten diesen Einwand nicht für stichhaltig. Eine Analyse des 11. Kapitels zeigt, dass Frauen das Hauptproblem waren; für das gewünschte äußere Erscheinungsbild der Männer führt Paulus weniger stützende Argumente an, woraus zu schließen ist, dass vor allem bei den Frauen Bedarf bestand, die Art und Weise zu korrigieren, wie sie beteten und prophezeiten.
- "Paulus spricht in seinem Brief Unruhesituationen an (11,33–34; 14,27 u. 29 u. 31). Er begegnet ihnen dadurch, dass er Ordnung schafft, nicht dadurch, dass er die Unruhigen völlig mundtot macht." Das stimmt, spricht aber nicht gegen die Theorie "mangelnde Ruhe in der Versammlung". Niemand glaubt, dass Paulus Frauen völlig mundtot machen will.⁴⁰ Das



Schweigen, das er den Frauen auferlegt, war ein vorübergehendes Schweigen, ebenso wie bei den Propheten und Zungenrednern; Ziel all dieser Weisungen war ein geordneter Gottesdienst.

- , Die Regel, die Paulus aufstellt, gilt nach seiner Aussage für alle Gemeinden (14,33b). Es ist unwahrscheinlich, dass das Problem lautstark redender Frauen in allen Gemeinden aufgetreten ist." Paulus sagt jedoch nicht, dass in allen Gemeinden eine Regel aufgestellt werden muss – es ist genug, dass die Gemeinden bereits taten, was Theologie und Kultur für angemessen hielten. Egal, wie das Problem definiert wird: Es ist unwahrscheinlich. dass es in allen Gemeinden gleichermaßen aufgetreten ist – wäre es derart stark verbreitet gewesen, hätte Paulus der Korinthergemeinde gleich bei ihrer Gründung Richtlinien dafür gegeben, und er spielt auf diese Frage in keiner seiner vorherigen Weisungen an.41 Die meisten Gemeinden wahrten bereits Ordnung.42
- ▶ "Es sieht Paulus nicht ähnlich, allen Frauen Schweigen zu gebieten, weil einige lautstark reden oder stören. Die Art, wie er mit sonstigen Menschen verfährt, die Ärgernis erregen, spricht konkret dagegen, dass er unterschiedslos-pauschale Maßnahmen trifft, wenn nur einige Individuen Fehlverhalten zeigen." Dieser Einwand ist grundlos. Manchmal gibt Paulus nämlich Weisung an komplette Gruppen, auch wenn es unwahrscheinlich ist, dass jedes Mitglied der Gruppe ein Problem hatte:

In 1. Timotheus 5,11 schreibt er, als könnten alle jungen Witwen ihre Begierde nach Neuverheiratung nicht zügeln; in Titus 1,12 schreibt er, als seien alle Kreter "Lügner, böse Tiere und faule Bäuche". In 1. Timotheus 2,8 weist er Männer an, "ohne Zorn und Zweifel" zu beten. In Ephesus wurde das Betproblem offenbar nur von Männern verursacht und wahrscheinlich nur von einigen wenigen unter ihnen, deshalb gibt Paulus nur Männern die Weisung; ähnlich war das Problem des Dazwischenredens in Korinth eben zufällig ein "Frauenproblem". Paulus schreibt an spezifische Gemeinden und spricht spezifische Situationen an: er will keine Handbücher für alle Gemeinden zu allen Zeiten schreiben. Manchmal hat Paulus Prinzipien niedergeschrieben, die universelle Geltung haben; andere Weisungen dagegen sind Anwendungen einer zeitlosen Wahrheit auf eine spezifische Situation. Selbst in Hurleys Auslegung geht Paulus mit seinem Verbot zu weit – er verbietet alle Fragen, weil einige sich vielleicht nicht mit der Unterordnung vertrügen. Die Weisung des Paulus bekommt aber Berechtigung, wenn wir ihn dahingehend verstehen, dass er eine allgemeine Unruhe anspricht: Die Menschen sollten den Gottesdienst nicht stören. Paulus hat vorausgesetzt, dass die Korinther - wie wir heute – begreifen würden, dass Flüstern erlaubt ist und dass eine Frau auch den Pastor fragen darf, nicht nur ihren Ehemann. Eine Frau darf durchaus im Gottesdienst beten und prophezeien; aber es

Paulus spricht eine spezifische Situation an

LAUTSTARKE FRAUEN

steht ihr (und jedem anderen) "schlecht an", Unruhe zu stiften. Das war das zentrale Anliegen des Paulus.

Resümee

Zwar können wir nicht alle Fragen zu der spezifischen Situation, die Paulus in Korinth ansprach, beantworten; wir ziehen aber den Schluss, dass er eine spezifische Situation ansprach und kein allgemeines Redeverbot für Frauen in der Gemeinde verhängte. Er wollte gegen ruhestörende und respektlose Fragen und Bemerkungen vorgehen, die in der chaotischen Korinthergemeinde gang und gäbe waren – und im speziellen Fall Korinth kamen diese Störungen von den Frauen. So wie er die unbeherrschten Zungenredner und Propheten zur Ordnung ruft, weil Gott "kein Gott der Unordnung" ist, so ruft er auch die Frauen zur Ordnung, weil das Gesetz Selbstbeherrschung lehrt. Wenn sie etwas lernen wollen, können sie die Fragen woanders stellen.43

Sprechen sollte jeweils immer nur einer. Alle anderen – Mann wie Frau – sollten schweigen, denn es steht Zuhörern schlecht an zu reden, während ein anderer das Wort an sie richtet. Ebensowenig wie Paulus' Schweigegebot für Zungenredner und Propheten als allgemeines, für alle Zeiten gültiges Schweigegebot verstanden werden kann, kann dieses Schweigegebot für Frauen als Forderung verstanden werden, niemals in der Gemeinde Aussagen geistlichen Wertes zu machen. Dies lässt Paulus im 11. Kapitel ausdrücklich zu.

²⁷ Diese Ansicht vertrat Margaret Thrall, Professorin in Cambridge, 1965 in einem kleinen Kommentar zu 1. und 2. Korinther. Ihre These wurde en détail von drei Cambridge-Studenten untermauert: von James Hurley 1973 in einer Doktorarbeit, von Wayne Grudem 1978 in einer Doktorarbeit und von D. A. Carson (Dr. phil. Cambridge 1975) 1987 in einem Buch. Thomas Schreiner, ein weiterer traditionalistischer Gelehrter (Dr. phil. Fuller 1983), äußert Vorbehalte gegen diese These (in einer Buchbesprechung im Trinity Journal 17, Frühjahr 1996, S. 120). In einer späteren Publikation merkt er an, die "spezifische Situation, die diese Worte hervorrief, ist schwer zu verifizieren" (in Beck & Blomberg, S. 231). Blomberg schließt sich Grudems Meinung an, räumt aber ein: "Der offensichtliche Nachteil dieser Sicht ist, dass sie dem 'Reden' eine Bedeutung

zusprechen muss, die Paulus ihr nicht ausdrücklich zumisst. Aber dieses Problem betrifft alle Auffassungen, die den Paulusworten keine Absolutheit zuerkennen" (ebenda).

Richard M. Davidson schließt sich seiner Sicht an, begrenzt sie aber auf eheliche Beziehungen. "Die Forderung des Paulus, dass die Ehefrauen 'schweigen sollen', bezieht sich auf ein besonderes Schweigen, nämlich während die Prophezeiungen der Ehemänner geprüft wurden, und will kein totales Schweigen während des Gottesdienstes durchsetzen" ("Headship, Submission, and Equality in Scripture — Führungsrolle, Unterordnung und Gleichberechtigung in der Schrift", in Women in Ministry: Biblical and Historical Perspectives, hrsg. v. Nancy Vyhmeister, Andrews University Press 1998, S. 277). Ähnlich Mary Evans: "Verboten wird nicht die Befragung der Männer durch Frauen grundsätzlich, sondern dass eine Frau teilnimmt an der Beurteilung ihres Mannes" (Woman in the Bible - Die Frau in der Bibel, Inter-Varsity 1983, S. 99).

- 28 "Das Eingehen auf die Rolle der Frau hat seinen natürlichen Platz und erscheint nicht als plötzlicher Einschub oder Themenwechsel" (Hurley, S. 190). Gelehrte, die anderer Ansicht sind, räumen ein, dass die Verse "das behandelte Thema abrupt zu unterbrechen scheinen" (Belleville, Women Leaders, S. 155). Keener spricht von "ungeschickter Einpassung in den Kontext" und erklärt: "Paulus gestattet sich häufig Abschweifungen, und Abschweifungen waren ein normaler Teil antiken Schrifttums" (Paul, Women, and Wives, S. 74).
- ²⁹ Keener, Paul, Women, and Wives, S. 79.
- 30 Tatsächlich räumt Grudem ein. Vers 29 deute darauf, die Frauen sollten "sich die Prophezeiungen still durch den Kopf gehen lassen" ("Prophecy - Yes, But Teaching -No - Prophezeiung, ja; Lehren, nein". Journal of the Evangelical Theological Society 30, 1987, S. 21). Es gibt kein Indiz im Text, dass die Beurteilung jemals laut ausgesprochen wurde. Paulus sagt, nur zwei oder drei Zungenredner sollten sprechen, und nur zwei oder drei Propheten sollten sprechen; unwahrscheinlich daher, dass er eine unbegrenzte Anzahl von Männern dazu einlädt, gesprochene Kommentare zu den Prophezeiungen abzugeben. Er unterwirft die "Propheten-Beurteiler" keinen Regelungen, was nahe legt, dass dies

- kein formeller Teil des Gottesdienstes war.

 31 Grudem behauptet, die Verse 33b-35 gäben Anweisung zum Beurteilen der Pro-
- pheten (Grudem, S. 234).

 32 Die meisten frühen Ausleger betonen das Schweigen der Frauen, ohne Ausnahmen zuzulassen. Die gängige komplementäre Deutung und die gängige egalitäre Deu-

tung sind beide relativ modern; beide ge-

hen davon aus, dass die traditionelle Deu-

tung den Kontext außer Acht gelassen

habe.

33 "Sollte Paulus hier das 'Beurteilen der Prophezeiungen' meinen, so würde er 'den Frauen' raten, diese Funktion zu Hause auszuüben. Solches Urteilen über Prophezeiungen im stillen Kämmerlein widerspräche aber sowohl der Methode, die Paulus gerade beschrieben hat (die anderen Propheten sollen öffentlich Prophezeiungen bewerten), als auch der Rolle der echten Prophetie als Erbauung der Gemeinde (14,4) und öffentliches Zeugnisgeben

(14,24)" (L. Ann Jervis, "1. Corinthians

- 14.34-35", S. 61). 34 Grudem vermutet, Paulus sehe eine "Abweichung von seiner Lehre" voraus (S. 234), als ob die Frauen hätten sagen können: Wenn wir schon nicht über die Prophezeiungen urteilen dürfen, dürfen wir wenigstens Fragen stellen? Doch im ganzen Kapitel 14 scheint Paulus real existierende Situationen anzusprechen, und es gibt keinen Hinweis in Vers 35, dass er hier auf eine hypothetische Frage überwechselt. Zum Zungenreden bedient er sich beispielsweise keiner vorbeugenden "Was wäre, wenn"-Fragen. Wollte er die Frauen nur zum Schweigen bringen, hätte Vers 34 genügt.
- 35 Keener sagt: "Paulus will hier etwas Elementareres unterbinden als das öffentliche Lehren von Frauen ... er will unterbinden, dass sie in der Öffentlichkeit zu laut lernen" (Paul, Women, and Wives, S. 80).
- 36 Grudem wendet ein: Spräche Paulus hier nur von korinth-spezifischen Problemen, wäre es sinnlos zu sagen, dass die Frauen "in der Gemeindeversammlung" (engl. hier Plural: in the churches) schweigen sollen (S. 245). Dennoch ist es sinnvoll, grundsätzlich um Ruhe im Gottesdienst zu bitten, egal in welcher Gemeinde, egal ob es in anderen Gemeinden ein Problem ist oder nicht.
 - Grudem wendet sich auch gegen die Vorstellung, es gehe Paulus hauptsächlich um Ordnung in der Gemeinde: "Paulus selbst

Kein allgemeines Redeverbot

LAUTSTARKE FRAUEN

sagt, es gehe ihm in erster Linie um das Prinzip der Unterordnung" (S. 247). Paulus erwähnt Unterordnung, ja, aber er sagt nicht, dies sei sein Hauptanliegen. Es geht ihm im gesamten Kapitel um Ordnung, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass dies auch in den Versen 34-35 zutrifft. In einem Buch, das Grudem mit herausgegeben hat, schreibt Carson: "Obschon der Fokus im zweiten Teil des Kapitels immer noch auf Zungenrede und Prophetie liegt, steht etwas anderes immer noch stark im Vordergrund, nämlich die Ordnung, die die Gemeinde wahren muss, um in den Genuss dieser Gnadengaben zu kommen" (Recovering Biblical Manhood and Womanhood, S. 152). In den Versen 34-35 geht es Paulus um das Verhalten von Frauen, und dass er sich auf Unterordnung und das Gesetz beruft, ist nur eine seiner Argumentationslinien. Wie wir in 1. Korinther 11 sahen, konnte Paulus verschiedene Belege (u. a. aus der Schrift) für die Kopfbedeckung beibringen, eine kulturbedingte Praxis. Es geht ihm da nicht in erster Linie um eine Theologie der Führerschaft, nicht um Gottebenbildlichkeit, nicht um Engel im Gottesdienst (obwohl er sie erwähnt), sondern um das Erscheinungsbild der Frau. Wir sollten ein stützendes Argument nicht mit dem Hauptanliegen der Stelle verwechseln. In 1. Korinther 14 geht es zuallererst um Ordnung; Unterordnung ist ein stützendes Argument.

- 37 Conflict and Community in Corinth: A Socio-Rhetorical Commentary on 1 and 2 Corinthians - Konflikt und Gemeinwesen in Korinth: Ein sozio-rhetorischer Kommentar zu 1. und 2. Korinther, Eerdmans 1995, S. 287. Ähnlich schreibt Richard Longenecker: "Die Worte des Paulus beziehen sich hier auf im 12.-14. Kapitel dargestellte charismatische Exzesse. Sie wollen bestimmte Verirrungen unterbinden, die im Kultus der Korinthergemeinde entstanden waren, und sollten nicht zu einem allgemeinen ekklesiologischen Prinzip erhoben werden" (New Testament Social Ethics for Today – Neutestamentliche Sozialethik für heute, Eerdmans 1984, S. 86).
- ³⁸ Paulus liefert uns nicht genug Informationen zur genauen Natur des Problems. Es könnte sich um unhöfliche Bemerkungen, lautstarke Fragen oder ekstatische Schreie gehandelt haben (wie sie für Frauen in manchen griechischen Mysterienreligionen typisch waren). Wie Blomberg anmerkt:

- "Egalitäre und Hierarchiker müssen aufhören, sich gegenseitig als unbiblisch zu brandmarken, und müssen, bescheidener, zu der Einsicht kommen, dass die Angaben in der Bibel einfach nicht klar genug sind, um der einen oder der anderen Seite dogmatische Aussagen zu gestatten" (S. 292).
- ³⁹ Die Hurley-Zitate sind aus seinem Buch, S. 188.
- Grudem hat einen ähnlichen Einwand: "Verhielten Frauen sich ruhestörend, würde Paulus sie eher zur Ordnung rufen als sie zu völligem Schweigen verurteilen ... Wäre ruhestörender Lärm das Problem in Korinth gewesen, hätte er ausdrücklich das ungeordnete Reden untersagt, nicht
- können wir sicher sein, dass er diese Regeln schon bei seinem langen Aufenthalt in Korinth erlassen hätte" (Keener, Paul, Women, and Wives, S. 73). Auch Vers 36 lässt darauf schließen, dass Paulus sich mit Problemen befasst, die nur in Korinth auftraten
- ⁴² Grudem hat einen ähnlichen Einwand: "Seine Regel kann nicht auf eine einzige Gemeinde eingeschränkt werden, wo es vermutlich Probleme gab ... Paulus hält die Korinther an, eine Praxis einzuhalten, die in der Urkirche allgemein war" (S. 245). Grudems Einwand gilt freilich auch für seine eigene Auffassung: Es gibt kein Indiz, dass andere Gemeinden mit einer



das Reden schlechthin" (S. 245). Aber nicht einmal Grudem glaubt, dass Paulus Menschen "völlig zum Schweigen" bringen will. Sein Einwand kann mit seinen eigenen Argumenten entkräftet werden: Meinte Paulus das Beurteilen von Prophezeiungen, dann hätte er das gesagt, statt alles Reden zu verbieten. Es ist unfair, vorgeschlagene Deutungen nur deshalb zu verwerfen, weil der Text das fragliche Problem nicht ausdrücklich anspricht: Der Text spricht nämlich kein Problem ausdrücklich an. Es ist unvermeidlich, dass wir Mutmaßungen darüber anstellen müssen, welches Problem am wahrscheinlichsten hinter der Antwort des Paulus

⁴¹ "Wir dürfen davon ausgehen, dass das Problem korinth-spezifisch war und vielleicht noch in einigen ähnlichen Städten auftrat. Schließlich sprechen auch seine anderen Weisungen in diesem Kapitel spezifische Missbräuche der Gaben in Korinth an; hätten sie Allgemeingültigkeit, Prophetiebeurteilungszeit im Gottesdienst Probleme hatten, und auch kein Indiz, dass Frauen in den meisten anderen Gemeinden sich der Unterordnung verweigert hätten. Paulus setzt voraus, dass eine "Regel" in den meisten Gemeinden überflüssig ist; sie taten bereits, was sie tun sollten. Jedermann stimmt darin überein, dass Paulus die Korinther anhält, sich dem Usus der anderen Gemeinden anzuschließen; die Frage ist, ob die Abweichung in Korinth in Ruhestörung bestand oder darin, dass Frauen versucht sein konnten, Fragen zu den Prophezeiungen zu stellen.

⁴³ Eugene Peterson umschreibt es in The Message folgendermaßen: "Frauen dürfen den Gottesdienst nicht stören, nicht reden, wenn sie zuhören sollen, keine Fragen stellen, die sie zweckdienlicher zu Hause dem Ehemann stellen können. Gottes Gesetzbuch leitet hier unser Verhalten und unsere Sitten. Frauen haben keinen Freibrief, den Gottesdienst zu unberechtigten Gesprächen zu nutzen."

Die Menschen sollen den Gottesdienst nicht stören

Wird Gott mich heute verstoßen?

von Gert Doornenbal



"Mein Vater ist eigentlich nie dahin gelangt, vertrauensvoll in seiner Beziehung mit meiner Mutter zu ruhen", sagte einmal jemand zu mir. "Er macht ihr immer teure Geschenke und überrascht sie mit etwas. Aber meine Mutter sagt manchmal: "Eigentlich musst du dir nicht all diese Mühe machen. Ich weiß es zu schätzen, aber *ich liebe dich sowieso.*" Der Vater versuchte offenbar ständig, sich die Liebe und Wertschätzung seiner Frau zu verdienen, obwohl das nicht nötig war – die Liebe war schon da, und er musste sie sich nicht mehr verdienen. Doch er konnte nicht in ihr *ruhen*.

Das Gleiche kann leicht in unserer Beziehung mit Gott geschehen. Wir haben zwar das Wissen, dass Gott uns als seine Kinder annimmt. Doch wir haben nicht das Gefühl, in unserer Beziehung mit ihm ruhen zu können. Oft verfolgt uns der Gedanke, wir müssten alles Mögliche tun, um sein Wohlwollen nicht zu verlieren.

Vielleicht wird uns gelegentlich klar, dass dieses Denken heidnisch ist. Heidnische Götter sind launisch und habgierig; und man kann ihre Gunst leicht verlieren. Doch unser himmlischer Vater ist nicht so. Wenn wir dies begreifen, können wir Frieden haben – doch die Ruhelosigkeit kann plötzlich zurückkommen: *Bin ich wirklich würdig?*Vielleicht dachten Sie, Sie seien der einzige Mensch, den solche Gefühle beunruhigen. Doch obwohl sie bei einigen stärker sind als bei anderen, erleben alle Christen sie. Ich auf jeden Fall! Nun gehe ich seit 18 Jahren mit dem Herrn, und ich lerne noch immer mehr darüber, in meiner Beziehung mit ihm zu ruhen.

Jahrelang hatte ich keine Gewissheit über das ewige Leben. Das endete 1964, als ich mein Leben bewusst Christus übergab. Dann lernte ich, meine Gewissheit auf Verheißungen in Gottes Wort zu gründen, z.B. in 1.Johannes 5, 11–12. Danach erinnere ich mich nicht mehr an viel Ungewissheit über meine Erlösung und ewige Seligkeit durch das Blut Christi. In diesem Punkt war ich dahin gelangt, sowohl intellektuell als auch emotionell in den Verheißungen Gottes zu ruhen. Es hat mir enorm geholfen, diese Verheißungen auswendig zu kennen, so dass sie Teil meines Denkens wurden.

Ich bin persönlich sehr dankbar dafür, dass ich das sagen kann. Wie gnädig Gott ist,

dass er unseren Geist und unser Herz von dem Gedanken befreit, wir müssten uns unsere Erlösung "verdienen"! Dies gibt mir großen Frieden und Sicherheit in der instabilen Welt, in der wir leben.

Doch es gibt weitere Aspekte des Erlösungswerkes Christi, zusätzlich zu der Tatsache, dass ich nach meinem Tod bei ihm sein darf. Gott will, dass ich in dieser Welt als sein Kind lebe, und er will sogar, dass ich Anteil habe an der Erlösung und Auferbauung anderer. Mein Vater will, dass ich mich ändere. Er sagt: "Es sollen Zypressen statt Dornen wachsen" (Jes 55, 13) – und so, wie er den Betrüger Jakob zu Israel machte, Simon zu Petrus und Saulus zu Paulus, will er, dass auch ich Christus immer ähnlicher werde. Auch das ist sein Werk. Allein kann ich mich ebenso wenig ändern, wie sich ein Dornbusch in eine Zypresse verwandeln kann. Aber Gott kann uns vollkommen verwandeln. Bei diesem Teil meines Lebens als Christ fällt es mir schwerer, auf Gott zu vertrauen, als bei meiner Erlösung. Ich kann die Erlösung einfach akzeptieren, wie ein Kind akzeptiert, zu seiner Familie zu gehören. Doch im Fall meines geistlichen Wachstums ist meine volle Mitarbeit gefordert. Es ist Gottes Werk - aber es bezieht mich voll ein, und ich bin so unzuverlässig.

1. Petrus 2, 1–2 sagt uns z.B.: "Legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede und seid begierig nach der vernünftigen, lauteren Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil." Gott will, dass ich mich an die Arbeit mache. Es gibt bestimmte Dinge, die ich nicht mehr tun darf, und andere, die ich von nun an tun muss.

Kein Wunder, dass ich in dieser Frage des geistlichen Wachstums leicht unsicher werde. Obwohl ich unzuverlässig bin, will Gott mich ganz und gar in diesen Wachstumsprozess hineinziehen, so wie ein Kind bei seiner Erziehung und Reifung mitarbeiten muss.

"Bin ich wirklich würdig?"

24 08-09.2006 NACHFOLGE www.wcg.org/de

Wie kann ich jeden Tag so leben – in dem Wissen, dass Gott in mir wirkt, aber meine vollständige Mitarbeit braucht? Ich habe vor allem gelernt, dass ich zulassen muss, dass Gottes Wort ständig mein Denken korrigiert. Dies bedeutet, dass ich meine Gedanken nicht von meinen eigenen Gefühlen der Unsicherheit oder Abgeneigtheit bestimmen lasse. Ich sollte einsehen, dass ich keine Morgenandacht halte, nur um etwas Geistliches zu tun oder mir einen Platz im Himmel zu verdienen. Wenn ich so denke, bin ich wie das Kind, das am Morgen brav seinen Schlafanzug zusammenlegt – in der Hoffnung, dass seine Eltern an diesem Tag nicht beschließen, es aus der Familie zu verstoßen. Fin solches Kind bedauern wir mit Recht. Es hat nicht gelernt, in seiner Beziehung mit seinen Eltern zu ruhen.

So ist auch meine Morgenandacht kein "gutes Werk", um Gottes Gunst für den Tag zu gewinnen. Wenn ich am Morgen davonstürze, ohne mir Zeit zum Beten oder Meditieren über die Schrift genommen zu haben, verstimme ich Gott nicht. Es ist allerdings durchaus möglich, dass ich selber schlechte Laune bekomme und der Tag darum nicht besonders gut wird. Darum sollte ich mich jeden Morgen daran erinnern, dass Gott mich angenommen hat, für mich als sein Kind sorgen und mich im Geist wachsen lassen wird.

Wenn ich auf die letzten 18 Jahre zurückblicke, erkenne ich, dass sich Dinge verändert haben. Gott hat mir geholfen zu wachsen. In früheren Jahren sagte man mir manchmal: "Gert, du bist zu hart." Sie hatten Recht. In mir war zu viel von dem Dornbusch – der Menschen verletzen kann und keinen Schatten spendet – und zu wenig von der Zypresse. Eigentlich bin ich gar nicht der richtige Typ, um anderen geistlich zu dienen. Das sollte jemand tun, der ganz anders ist als ich. Aber wenn ich zur Bibel zurückgehe, zu meiner Berufung und zu den Verheißungen, die Gott mir geschenkt hat, dann komme ich zu dem Schluss: Gott will es so. Er wird Christus immer mehr in mir Gestalt annehmen lassen. Er sagt: "Ich will sein wie eine grünende Tanne; von mir erhältst du deine Früchte" (Hos 14, 9). Es gibt Hoffnung. Was mir wirklich hilft, in meiner Beziehung mit Gott dauerhaft zu ruhen, ist sorgsam über seine Verheißungen nachzudenken und sie in meine Gebete einzubeziehen. Nach all diesen Jahren bin ich zu dem Schluss gekommen, dass nichts anderes mir wirklich Ruhe gibt. Wenn ich mich auf mich selbst

oder die Umstände konzentriere, gibt es immer Grund zu Befürchtungen, manchmal sogar zu Panik. Doch wenn ich an Gottes Verheißungen denke und bete, kommt meine Ruhe zurück – manchmal sofort, manchmal nachdem ich meine Aufmerksamkeit tagelang auf Gott fixiert habe.

Ich habe gelernt, dass ich nicht gleichzeitig auf die Umstände und den Geber der Umstände schauen kann. Je mehr ich auf die Umstände und mich selbst schaue, desto mehr verliere ich Gott aus dem Blick. Doch indem ich über Gottes Größe, Gottes Liebe und Gottes Verheißungen nachdenke, kann ich mich ruhig und geborgen fühlen in der kostbaren Beziehung zu ihm, die mir durch Jesus Christus geschenkt ist. "Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts …" (Phil 4. 5–6).

Über den Autor

Der Holländer Gert Doornenbal (†) war Leiter des Navigator-Dienstes in den Niederlanden und in Skandinavien.

Feiern Sie mit uns!

Herbstkongress JESUS 2006, vom 22. bis 25. September in der Andreas-Hermes-Akademie, In der Wehrhecke 1, Bonn/Röttgen

Sehnen Sie sich danach, einmal aus der Routine des Alltags auszubrechen? Möchten Sie Menschen kennen lernen, die eine Beziehung zu Jesus Christus aufbauen und vertiefen wollen? Dann laden wir Sie ein, mit uns das Zentrum allen Lebens, Jesus Christus, zu feiern. Feiern Sie mit uns!

PROGRAMM

Freitag, 22. Sept.

14.30 Uhr: Gottesdienst 20.00 Uhr: Christlicher Musikabend (mit anderen Gemeinden)

Samstag, 23. Sept.

10.00 Uhr: Gottesdienst (gleichzeitig Kindergottesdienst)
20.00 Uhr: Seminar über "Anbetung"/Konzert mit Dr. Ross Jutsum

Sonntag, 24. Sept.

10.00 Uhr: Gottesdienst (mit Abendmahl) 16.30 bis ca. 22.00 Uhr: Rheinschifffahrt. Abfahrt um 16.00 von der AHA; Fahrt mit der MS Siebengebirge in Richtung Koblenz; Abfahrt um ca. 16.30 Uhr von der Schiffsanlegestelle "Alter Zoll" in Bonn.

Montag, 25. Sept.

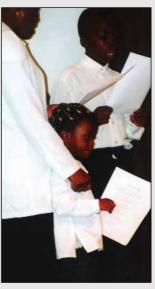
10.00 Uhr: Gottesdienst 12.00 bis 14.30 Uhr: Abschlusstreffen mit Buffet

Veranstalter:

Weltweite Kirche Gottes, Hohe Straße 87, 53119 Bonn Tel. 0228-668910 · Fax. 0228-9876827 E-Mail: Wkg53bonn@aol.com · Web: www.wcg.org/de







"Es sollen Zypressen statt Dornen wachsen"

"Christen sollen für Muslime

m Gespräch mit der christlichen Islamwissenschaftlerin Dr. Christine Schirrmacher:

Immer wieder hören wir von Attentaten islamisch- fundamentalistischer Exretmisten. Ist der Islam eine Religion der Gewalt?

Dr. Christine Schirrmacher (C.S.): Einerseits: Der Islam ist nicht an sich gewalttätig, und auch Muslime sind das nicht. Der Islam wird von den allermeisten Muslimen friedlich ausgelegt und gelebt. Andererseits: Muhammad (ca. 570-632 n. Chr.) war nicht nur Religionsstifter, sondern auch Gesetzgeber und Heerführer und führte seine Anhänger in mehrere Schlachten gegen seine Feinde. Daher enthält der Koran auch Aufforderungen zu Kampf und Krieg. Wer diese Verse eins zu eins auf heutige Situationen überträgt und mit der islamischen Geschichte heutige Angriffe gegen die "Feinde des Islam" begründet, dem kann aus dem Koran keine grundsätzliche Absage an Kampf und Gewalt entgegengehalten werden.

Religiöse islamische Führer – gerade hierzulande – distanzieren sich deutlich von diesen Attentätern. Kann es nicht sein, dass die Terroristen vom eigentlichen islamischen Weg abgekommen sind? tes" für die Ausbreitung des Islam und gegen seine Feinde kämpfen (so die Ausdrucksweise des Korans).

Wie groß ist die islamische Gefahr für die Christen allgemein und speziell hier in Deutschland?

C. S.: Ich denke, Christen sollten sich zunächst über die verpassten Chancen zur Begegnung und zum Zeugnis gegenüber Muslimen in den letzten 45 Jahren Gedanken machen, in denen Muslime zwar hier bei uns, aber eben nicht mit uns, sondern meist neben uns gelebt haben. Auch christliche Gemeinden haben da nur wenig anders reagiert als die deutsche Gesellschaft und haben in der Regel keinen Weg zum "Fremden" gefunden. Und zur Frage der Gefahr: Nirgends lebt man absolut sicher, überall kann man Schaden erleiden. Deutschland ist aber immer noch ein sehr sicheres Land

Denken Sie, dass die großen christlichen Kirchen die Fehler der Vergangenheit inzwischen erkannt haben?

C.S: Die Thematik "Islam" wird ja täglich brennender, und daher wird auch vermehrt darüber diskutiert. Aber insgesamt haben Christen die große Chance, Muslimen zu

Muslime sind geradezu an der christlichen Botschaft interessiert – auch ihnen sind wir sie schuldig geblieben.

Vor einiger Zeit geriet die islamische Welt wegen der Muhammad-Karikaturen, die in einer dänischen Zeitung erschienen, gelinde gesagt aus den Fugen. Wie sollen Christen mit dieser Haltung eines beträchtlichen Teils der Muslime umgehen?

C. S.: Christen werden einerseits eher Verständnis dafür aufbringen können, dass es Muslime ablehnen, wenn religiöse Inhalte Gegenstand öffentlichen Spotts werden. Hier hat die westliche Kultur, der oft gar nichts mehr heilig ist, keine Vorbildfunktion für gläubige Muslime. Für die vielen Aufrufe zu Gewalt jedoch, für Gewaltausbrüche, Zerstörung und die Ermordung von Christen können die Karikaturen auf keinen Fall als

Ich denke, Christen sollten sich zunächst über die verpassten Chancen zur Begegnung und zum Zeugnis gegenüber Muslimen in den letzten 45 Jahren Gedanken machen. **(*

C. S.: Da stellt sich natürlich die Frage: Was ist der "eigentliche", der wahre Islam? Ist es der friedliche oder der kämpferische? Die meisten Muslime verurteilen Terror und Gewalt und vor allem Angriffe auf Unschuldige. Andere vertreten, dass Selbstmordattentäter nicht als Verbrecher, sondern als "Märtyrer" zu betrachten seien, die "auf dem Weg Got-

begegnen, leider noch viel zu wenig erkannt. Die meisten Muslime stammen doch aus Ländern, in denen sie – menschlich gesprochen – nie einem Christen begegnet wären, nie eine Bibel in ihrer Sprache hätten lesen oder einen Gottesdienst hätten besuchen können. All das ist hier möglich – wenn wir das nur als Aufgabe erkennen. Manche

Muslimen die christliche Botschaft nahe bringen

beten"



Dr. Chr. Schirrmache

C. S.: Dass die muslimischen Familien im Schnitt mehr Kinder haben als nichtmuslimische, kann doch nicht den Muslimen zur Last gelegt werden. Die deutsche "Nachwuchsrate" von 1,3 Kindern pro Familie ist ja auch kaum noch zu unterschreiten. Umso wichtiger ist es, dass Christen glaubwürdiges christliches Leben an die neue Generation weitergeben. Sie sollten ein neues Bewusstsein für die Herausforderungen unserer Zeit



Rechtfertigung herangezogen werden. Gleichzeitig sollten Christen im Gegenzug ebenso Respekt für ihren Glauben einfordern und auch zur Sprache bringen, dass Christen in mehrheitlich muslimischen Ländern Einschränkungen ihrer Religionsfreiheit, Ein Fehler ist, dass die Muslime als Menschen zunächst ignoriert wurden, weil man annahm, dass sie bald in ihre Herkunftsländer zurückkehren würden. "

kratie immer legitim – Gewaltausbrüche und Aufruf zu Gewalt dürfen jedoch nicht als Begründungsmuster akzeptiert werden.

Wie sollen Christen gegen die Gefahren eines gewalttätigen Islam reagieren?

C. S.: Die wichtigste Aufgabe von Christen ist es wohl, zu beten: für die Verantwortlichen in Politik und Regierung, für Entscheidungsträger auf allen Ebenen. Dann auch für die muslimischen Gemeinschaften, für die Muslime in der Nachbarschaft, für Opfer wie für Täter, für Sicherheit in unserem Land und weltweit. Darüber hinaus können Christen selbst einzelne Muslime kennen lernen, also direkt zur Verständigung zwischen Menschen verschiedener Religionen beitragen. Und natürlich gut informiert und aufgeklärt über gegenwärtige Entwicklungen sein und andere kompetent informieren.

Die Deutschen kriegen immer weniger Kinder. Ausländische und insbesondere muslimische Paare haben im Durchschnitt deutlich mehr als deutsche Paare. Im Jahr 2050 wer-

und neue Formen, um das Evangelium auch gegenüber Zuwanderern aus muslimischen Ländern sprachfähig zu machen, entwickeln. Auch in seiner Umgebung sollte man sich ganz praktisch engagieren, damit Ausländer zu Einheimischen werden.

Welche Fehler wurden in der Vergangenheit seitens der Kirchen hinsichtlich des Islam gemacht?

C. S.: Ein Fehler ist, dass die Muslime als Menschen zunächst ignoriert wurden, weil man annahm, dass sie bald in ihre Herkunftsländer zurückkehren würden. Ein zweiter ist, dass man davon ausging, Muslime würden in der westlichen Gesellschaft bald ihren Glauben mehr oder weniger ablegen und auch eine Säkularisierung durchlaufen. Aber eben auch dadurch, dass man ihnen die christliche Botschaft auf eine ihnen angemessene Weise schuldig geblieben ist.

Sollte ein Dialog der Religionen geführt werden und wenn ja, wie sollte dieser aussehen?

C. S.: Selbstverständlich sollte ein Dialog geführt werden, aber ein offener und kritischer Dialog. Offen und kritisch heißt, dass man nicht von vorneherein festlegen muss, dass unbedingt Gemeinsamkeiten gefunden werden müssen. Vielleicht überwiegt auch das Trennende. Kritisch heißt, dass beide ihre Denkvoraussetzungen aus Theologie und Geschichte offen darlegen, ohne die Fehler der Vergangenheit zu beschönigen und von diesem Standpunkt aus realistische Lösungen suchen, die beide Partner mit einbeziehen.

Vielen Dank für das Gespräch.

William Gleichzeitig sollten Christen im Gegenzug ebenso Respekt für ihren Glauben einfordern und auch zur Sprache bringen, dass Christen in mehrheitlich muslimischen Ländern Einschränkungen ihrer Religionsfreiheit, nicht selten Diskriminierung bis hin zur Verfolgung ausgesetzt sind.

nicht selten Diskriminierung bis hin zur Verfolgung ausgesetzt sind, vor allem, wenn es um Konvertiten von islamischem Hintergrund geht. Friedliche Proteste sind in einer Demoden in deutschen Großstädten vermutlich 50 Prozent Ausländer leben. Das verschärft die Spannungen. Wie können Christen dem entgegen treten?

Die meisten Muslime leben bei uns, aber nicht mit uns

Vergessen und Voranstreb



Der Sportunterricht war nicht gerade eine meiner Lieblingsstunden in der 11. Klasse. Ich sollte Softball und "Flag Football", eine leichtere Form von American Football, spielen.

Manchmal mussten wir auch joggen, das gehörte zum Fitnessprogramm unserer Schule. Diese Läufe, bei denen der Schweiß in Strömen floss, waren sicherlich nicht meine "Lieblingsbeschäftigung". Doch für den Apostel Paulus war Sport durchaus ein wichtiges Thema (1Kor 9, 24-27). Möglicherweise hat Paulus als Zeltmacher im 1. Jahrhundert sogar Zelte für die beliebten "Korinthischen Spiele" hergestellt. Tatsache ist, dass sowohl Sport als auch Spiritualität Disziplin und Engagement verlangen. In seinem Brief an die Philipper beschreibt der Apostel Paulus die Spannungen unseres Lebens als Christen. Wir gehören gleichzeitig zur Erde und zum Himmel. Worauf konzentrieren wir uns im Rennen des Lebens? Paulus gibt uns wichtige Hinweise für einen

erfolgreichen christlichen Lauf.
Unser Rennen als Christen ist noch nicht zu Ende. Wir haben eine Neigung, uns von Extremen anziehen zu lassen. Manche weihen ihr Leben dem Perfektionismus. Dieser Lebensstil ist zum Scheitern verurteilt. Selbst als Christen können wir persönliche Sünden nicht aus unserem Leben ausmerzen. Dieses Ideal ist zu schwer mit offensichtlichen Tatsachen in Einklang zu bringen. Andere Christen sind dem Triumphalismus verfallen. Sie

angekommen. Christ zu werden ist ein einmaliges Ereignis, Wachstum hingegen ein kontinuierlicher Prozess. Ich habe einmal einen Aufkleber gesehen auf dem stand: "Ich bin nicht perfekt, aber mir wurde vergeben." Christen sollten demütige Menschen sein. Wir sollten uns unseren Fehlern stellen. Je länger wir als Christen wachsen, umso bewusster werden uns unsere Unzulänglichkeiten, Grenzen, Schwächen und Fehler. Unser Rennen ist noch nicht zu Ende. Bei den Olympischen Spielen von 1984 in Los Angeles war das Finale des 110-Meter-Hürdenlaufs ein großes Ereignis. Der Favorit war der Amerikaner Greg Foster. Der Startschuss fiel, und die Läufer stürmten auf die Hürden zu. Greg Foster war erkennbar nervös, blieb aber in Führung. Doch als er gerade über die letzte Hürde sprang, drehte er ganz wenig den Kopf, um zu sehen, wo die anderen waren. Das war ein großer Fehler. Die Bewegung kostete ihn nur Hundertstelsekunden, aber das war genug, um den Lauf an einen anderen Amerikaner. Tom Jefferson. zu verlieren.

Worauf blicken wir zurück? Manche von uns schauen vielleicht auf vermeintlich große persönliche Leistungen zurück. Der Apostel Paulus konnte sowohl auf seine Leistungen vor der Bekehrung als auch auf seine Triump-

>>> Wir gehören gleichzeitig zur Erde und zum Himmel. Worauf konzentrieren wir uns im Rennen des Lebens? ((

meinen, alle Christen sollten genau so werden wie sie. Triumphalisten kommen im Leben bestens klar, nachdem sie Jesus angenommen haben. Doch in ihrem geistlichen Wachstum kommen sie praktisch nicht weiter. Der Apostel Paulus sagte von sich, er habe die Vollkommenheit noch nicht erreicht. Er war also noch nicht an seinem letzten Ziel

he als Apostel zurückblicken. Als ein Beispiel einer stehen gebliebenen Gemeinde könnte man die *Philadelphia Temple Church* nennen. Ihr größter Pastor war Russell Conwell, der ein Seminar gründete. Conwell war ein effektiver Motivator. Seine Kirche rief in Philadelphia, USA, Dutzende von Diensten ins Leben. Conwell eröffnete eine Schule;

Paulus und der Sport

28 08-09.2006 NACHFOLGE www.wcg.org/de



Santiago Lange

men und trug ihnen einige Ideen vor, die er für die Kirche hatte. Die Diakone wanden sich vor Unbehagen. Schließlich zeigte einer von ihnen auf ein riesiges Gemälde von Conwell an der Wand und sagte: "Ich glaube, Pastor Conwell würde nicht wollen, dass wir so schnell handeln." Der neue Pastor stand auf, ging zu dem Bild, drehte es zur Wand und sagte: "Pastor Conwell ist nicht mehr da. Schauen wir auf in die Zukunft." Lassen wir uns nicht ausbremsen durch "was hätte sein können" — den Arbeitsplatz, den wir hätten behalten sollen, den Mann

Erlösung richtig verstehen, müssen wir uns nicht von Schuldgefühlen zerfressen lassen. In den Augen Gottes, unseres Richters, sind wir als Christen rein. Wenn er uns vergeben hat, sollten auch wir uns vergeben. Sonst stellen wir uns im Grunde über Gott. Vergeben wir uns und vergessen wir, was hinter uns liegt.

Denken wir über die Vergangenheit nach, aber lassen wir uns nicht von ihr in Handschellen legen. Richten wir unseren Blick stattdessen in die Zukunft. Paulus spricht in seinem Brief an die Philipper [3, 13-14] von "sich ausstrecken" und "nachjagen". Das griechische Wort epekteinomai beschreibt neben "sich ausstrecken" die Haltung eines Sprinters. Er neigt den Körper nach vorn, um möglichst viel Schwung zu bekommen. Das Wort dioko bedeutet neben "nachjagen" auch "voranstreben"*. Paulus jagte nun Jesus nach, um ihn zu ergreifen, wie er einst versucht hatte, Christen zu ergreifen. Strengen wir uns ebenso an, um Jesus zu kennen, wie für jedes andere Interesse in unserem Leben? William Sloan Coffin sagte einmal: "Die Kirche ist voller Leute, die suchen, was sie schon gefunden haben, und erst werden wollen, was sie schon sind."

Henry David Thoreaus berühmtes Buch Walden wurde 1845 geschrieben. In einer Passage gibt Thoreau folgende Erkenntnis wieder: "Sei nicht einfach gut; sei für etwas gut. Auf lange Sicht trifft man nur, auf was man zielt. Deshalb ... sollte man lieber auf etwas Hohes zielen. Ich habe zumindest das durch mein Experiment gelernt: Wenn man zuversichtlich in die Richtung seiner Träume vorangeht und danach strebt, das Leben zu leben, das man sich vorgestellt hat, dann wird man einen Erfolg haben, der im normalen Leben nicht zu erwarten wäre."

wir zukunftsorientiert und positiv sein. Wofür leben wir? Uns erwartet ein Preis.
Olympischer Lorbeer vermodert. Selbst Goldmedaillen können nach einigen Jahren ihren Glanz und Glamour verlieren. Der Apostel Paulus sagt in seinem Brief an die Philipper nicht genau, was unser Preis ist, aber er ist im Himmel. Der Preis ist wahrscheinlich die volle Erkenntnis Christi, wenn wir auf ewig bei ihm sind. Unsere "hohe Berufung" ist eine Berufung, bei Gott im Himmel zu sein.

Quelle

Zielen wir auf den Preis?

*http://www.believersweb.org/view.cfm?ID=

en



aus ihr gingen viele junge Leute hervor, die hauptberuflich im christlichen Dienst arbeiteten. Das war in den 1880er Jahren. 90 Jahre später blickte die Philadelphia Temple Church noch immer auf ihre Vergangenheit zurück. Die Kirche hörte auf zu wachsen. Als in den 1970er Jahren ein neuer Pastor kam, rief er die Diakone in den Konferenzraum zusam-

oder die Frau, die wir hätten heiraten können. Lernen wir einfach, zu akzeptieren, was wir haben, und gehen wir nach vorn. Viele Menschen sind durch ihre früheren Fehler fast gelähmt. Einige sind so fixiert auf vergangene Sünden und so belastet durch Schuldgefühle, dass sie in der Gegenwart nichts zustande bringen. Doch wenn wir

"Sei nicht einfach gut; sei für etwas gut."



Es hörte sich so einfach an. Drei Jahre Vorbereitung. Sparen, Planen, Gedankenspiele. Und dann mutierte unser Zuhause innerhalb von nur einer Woche von einem voll funktionstüchtigen Haushalt, bestehend aus sieben Personen, einem Hund sowie zahllosen, unsere häusliche Gemeinschaft teilenden anderen Lebewesen, in absolutes Chaos. Nachdem wir gerade zuvor einen wunderschönen zweiwöchigen Familienurlaub zusammen verlebt hatten (5.000 km ohne Familienkrach), waren wir bereit, das von meiner Frau sehnlichst herbeigewünschte Heimverschönerungs-Projekt in Angriff zu nehmen

Erholt und von neuem Elan erfüllt machte ich mich daran, zunächst die Abbauarbeiten vorzunehmen - war ich doch klug genug gewesen, mit dem eigentlichen Neuaufbau versierte Handwerker zu betrauen. Aber irgendetwas ging furchtbar daneben. Es hätte mir schon zu denken geben sollen, dass mich die meisten Mitarbeiter der großen Baumärkte der Stadt inzwischen beim Vornamen kannten. Wo aber ist Mike Holmes (Star der kanadischen Reality-TV-Show Holmes on Homes, bei der es um häusliche Renovierungsarbeiten geht), wenn man ihn wirklich einmal braucht? Vergessen Sie Heimwerker-Soaps; ich sah mich vielmehr als Kandidat für eine Show wie etwa "Ein jammervoller Monat". Ach, wie ist das Leben doch schön

Während dieser ganzen Tortur hatte ich Zeit, über vieles nachzudenken und einiges reuevoll vor Gott zu bringen. Letztlich aber habe ich aus alledem doch einiges gelernt. Uns allen, die wir uns so gern als Heimwerker in Szene setzen, gibt Jesus im Lukasevangelium 14,28 zu bedenken: "Wenn jemand von euch ein Haus bauen will, setzt er sich doch auch zuerst hin und überschlägt die Kosten. Er muss ja sehen, ob sein Geld dafür reicht …" (Gute-Nachricht-Bibel).

Was den Preis anbelangt, habe ich erkennen müssen, dass dieser bei weitem nicht nur finanzieller Natur ist – auch in körperlicher, emotionaler, geistlicher und partnerschaftlicher Hinsicht schlägt er zu Buche. Ziehen wir, die wir ein von emsigem Treiben und Aufgaben erfülltes Leben führen, wirklich alle Kosten in Betracht? Die Begleichung der mit der Küchenumgestaltung verbundenen Rechnungen konnte ich als gewährleistet voraussetzen. Wir hatten dafür gespart, alles war geplant; die anderen Bereiche hingegen waren nicht so vorausschauend bedacht worden

Jeder von uns ist in eine Vielzahl von Aufgaben und Projekten eingebunden, sei es zu Hause, am Arbeitsplatz, in der Gemeinde oder im Rahmen der Kirche. Haben Sie sich je gefragt, welchen Preis Sie für Ihre Geschäftigkeit zahlen? Ich gebe zu, dass ich, was die anderen von mir angesprochenen Aspekte anbelangt, für dieses Projekt nicht wirklich bereit war. Auf emotionaler Ebene fühlte ich die zusätzliche Belastung, noch ehe das Ganze überhaupt erst richtig begonnen hatte. Ich konnte mich nicht recht auf das, was zu tun war, konzentrieren. So stand ich denn da, den Blick starr auf einen kaputten Trockenwandanschluss oder einen zu verlegenden Stromkreis gerichtet. Zur emotionalen Belastung gesellten sich noch körperliche Malaisen. Ich konnte meine Finger nicht richtig bewegen; Rücken und Nacken schmerzten. Ich war ein einziges Häufchen Elend. So war ich nicht mehr imstande, meinen anderen Verpflichtungen angemessen nachzukommen.

Zudem wandten sich meine Gedanken, was die ganze Situation noch verschlimmerte, schon frühmorgens der nächsten, noch anstehenden Aufgabe im Rahmen der großen Küchenrenovierung zu, wo sie doch ganz Gott hätten gewidmet sein sollen. Der Kommentar von jemandem, der den Hurrikan

Katrina überlebet hatte, rüttelte mich auf: "Was bin ich glücklich, am Leben zu sein; ich will Gott fortan noch mehr Zeit widmen." Diese Küche war schließlich nichts anderes als ein ersetzbares materielles Gut. Jesus ermahnte seine Jünger, die Folgen zu bedenken, wenn sie ihm nachfolgten. Er möchte, dass wir unsere weltlichen Belange loslassen können und keinen Kult daraus machen. Millionen von Menschen erwachten am Dienstag, dem 30. August 2005, und besaßen keine Küche, kein Zuhause, ja keinen Ort mehr, an den sie sich begeben konnten. Lassen Sie sich durch Ihre Geschäftigkeit nicht davon abhalten, Jesus angemessene Zeit zu widmen.

Die letzte Lehre, die ich aus dieser Aktion zog, berührte das innerfamiliäre Miteinander. Wann immer ich mich einem größeren Projekt im Haus widme, wird es um mich befremdlich still; ein jeder scheint mir aus dem Weg zu gehen. Man könnte meinen, ich hätte die Botschaft verstanden. Meine Frau sagt, es sei dann einfach besser, mich in Ruhe zu lassen. Mein mittlerer Sohn führt an, ich sei während einer solchen Aktion zu sehr gereizt, und sogar der Hund meidet mich ganz und gar.

Wenn man jemandem nachfolgt, muss man sich mit diesem Menschen sowie mit allen anderen, die das Gleiche tun, verstehen. Die Jünger Jesu waren darin geübt, miteinander auszukommen wie auch immer die äußeren Umstände aussahen. Sie sollten die Welt verändern, und so mussten sie lernen, mit kleineren, hier und da auftretenden Misshelligkeiten fertig zu werden. Ich musste mir ins Gedächtnis zurückrufen, dass ich an dieser Küche arbeitete, weil ich meine Frau und meine Familie liebe und der Esstisch Mittelpunkt unseres familiären Miteinanders ist. Meine Frau ist eine außerordentlich gute Köchin, und wenn ich nicht aufpasste, würde ich diesen heiß geliebten Ort im Hause viel-

Welchen Preis hat unser geschäftiges Leben?

einer Küche

von Todd Martin

leicht in ein Horrorszenario verwandeln, in dem bissige, schmerzhafte Kommentare fallen.

Gott vollzieht an jedem von uns, die wir Jesus Christus unseren Herrn und Erlöser nennen, einen wunderbaren Umwandlungsprozess. Der Preis, den es dafür zu zahlen galt, war sein Sohn, der seinen Blutzoll leistete und starb, um uns das Leben zu schenken. Lassen Sie sich durch kein in noch so guter



Willkommen im Chaos!

Absicht zu verwirklichendes Vorhaben davon abbringen, diese Segnung Gottes in ihrer ganzen Fülle zu erfahren.

Todd Martin ist Pastor des Harvest Christian Fellowship, Abbotsford, BC

Leserbriefe

Sakrileg - The Da Vinci Code

Hin und wieder erscheint in den Kinos ein Film, in dem es um Jesus Christus geht. Man sieht daran zunächst einmal, dass Jesus eigentlich eine Persönlichkeit ist, welche die Menschen innerlich nicht loslässt. Wie viele Spekulationen gibt es um sein Leben; was wurde nicht alles von ihm behauptet. Er sei "der erste Gammler" gewesen, sagte mir mal eine Frau, andere behaupten, er sei "nur ein guter Mensch" und wieder andere betrachten ihn als "spirituellen Meister".

Der Freiburger Religionslehrer Holger Kersten hingegen meint Jesus sei am Kreuz "scheintot" gewesen, nach seiner Heilung nach Indien ausgewandert und in Srinagar/Kaschmir verstorben. Ein angebliches "Grab Jesu" wird dort noch heute gezeigt. In rasanter Steigerung folgen jene Bücher und Filme, in denen Jesus als Sünder dargestellt wird; als ein Mensch, der an die Triebe und Leidenschaften der gefallenen Menschennatur gebunden war.

So dürfen wir uns nun also auf einen neuen Film "freuen", in dem es im Wesentlichen um das "Leben Jesu" geht und der — wenngleich auch nur als Roman verfasst doch an den Grundfesten des christlichen Glaubens

rütteln will. Jesus soll also mit Maria Magdalena verheiratet gewesen sein. Und damit degradiert man Jesus zu einem sterblichen Menschen; von einem "GOTTESSOHN" kann keine Rede mehr sein.

Das Ziel Satans und seiner Dämonen ist es, alles Hohe und Heilige lächerlich zu machen und das Christentum auf die "Müllhalde der Weltgeschichte" zu befördern. Doch gerade durch den anhaltenden Kampf gegen das Christentum beweisen die widergöttlichen Mächte die Wahrhaftigkeit dessen, der von sich behauptet hat: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh 14,6). Warum nun konzentrieren sich die Angriffe der "Höllenfürsten" besonders auf die Person Jesus Christi? Die Antwort hierfür liegt auf der Hand: WEIL JESUS CHRISTUS DER SOHN GOTTES UND DER ERLÖSER DER WELT IST!

Würde die Hölle ein derartiges Aufgebot an Kampfmitteln gegen einen gewöhnlichen Menschen einsetzen? Sie weiß: Jesus Christus hat am Kreuz den Sieg über die Sünde errungen und damit Satans Macht gebrochen. Wer im Glauben zu Jesus kommt, dem wird seine Sünde vergeben und somit wird er der Macht der Hölle entrissen. ER schenkt

zum "Wollen" des Menschen auch die "Kraft zum Vollbringen" (Phil 2,13); dies ist den Höllenmächten natürlich ein Dorn im Auge. Nur Jesus Christus kann befreien, denn ER hat den Preis dafür bezahlt; einen unermesslich hohen Preis.

Ein Roman, der — wie SAKRILEG — die Grundlagen des Christentums untergraben will, wird sein Ziel verfehlen. Denn die Bibel hat sich bis heute als wahr erwiesen und sie wird sich bis auf jedes "i-Tüpfelchen" erfüllen.

Wir dürfen getrost sein; JESUS bleibt letztlich der SIEGER! Je mehr die Finsternis seinen heiligen Namen besudelt, umso strahlender wird seine Reinheit und Heiligkeit hervortreten. Die Zeit der Siebung wird ablaufen – und dann wird das große Halt! ertönen ...

L. M.-H., Speyer

In eigener Sache:

Wir begrüßen Kommentare und Leserbriefe zu Beiträgen und Berichten. Sie sind immer willkommen, auch wenn wir nicht jeden Leserbrief veröffentlichen oder nur in gekürzter Form abdrucken können! Schreiben Sie uns, wenn Sie etwas zu sagen haben.

Die Redaktion

Gott mehr Zeit widmen

Gedankenanstöße

Ein Einziger mit Glauben wiegt 99 andere auf, die nur Interessen haben.

John Stuart Mill

Jeder Mensch trägt einen Kontinent unentdeckten Wissens in sich. Wohl dem, der sich zum Kolumbus der eigenen Seele machen kann.

Salvador de Madariaga y Rojo

Je rascher etwas entsteht, desto vergänglicher ist es, je langsamer, desto länger hat es Bestand.

Friedensreich Hundertwasser

Sei deines Willens Herr und deines Gewissens Knecht.

Marie von Ebner- Eschenbach

"Sei du selbst", ist wohl der schlechteste Rat, den man einem Menschen geben kann.

Mark Twain

Wenn über das Grundsätzliche keine Einigkeit besteht, ist es sinnlos, miteinander Pläne zu machen.

Konfuzius